

Bezugsbedingungen:

Durch die Post bezogen:

Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Ganzjährig	K 12.80

Für Cilli mit Zustellung ins Haus:

Monatlich	K 1.10
Vierteljährig	K 3.20
Halbjährig	K 6.40
Ganzjährig	K 12.80

Fürs Ausland erhöhen sich die
Bezugsgebühren um die höheren
Versendungs-Gebühren.

Eingelieferte Abonnements
gelten bis zur Abbestellung.

Deutsche Wacht

Nr. 68.

Cilli, Sonntag, 23 August 1903

28. Jahrgang.

Die Elegie des böhmischen Birkels.

In der am Freitag stattgefundenen Sitzung der Bezirksvertretung legte Herr Dr. Sernec, der bekanntlich infolge der intensiven Tätigkeit für sein „geliebtes“ slovenisches Volk gänzlich verarmt ist, eine sehr elegische Stimmung an den Tag. Wir haben kein Geld! Daß sich ein Dr. Sernec zu dieser Philosophie durchringen mußte, ist die charakteristischste Tragik, die die kuponumkränzte Gestalt dieses „Volksbeglückers“ umstrahlt.

In dieser Sitzung nun berichtete Dr. Sernec über die so gemächlich betriebenen Unterschiefe Kosems. Er sagte nichts Neues und seine Entschuldigungen, daß er eine solche Gemüchlichkeit ruhig angehen ließ, machten auf die anwesenden Bauern einen schlechten Eindruck.

Schriftleiter Ambrositsch folgte sehr gerne der Einladung des Dr. Sernec und beteiligte sich auch diesmal an der Sitzung, in welcher die Schandwirtschaft der slovenischen Mehrheit so grell beleuchtet wurde. Er kennzeichnete in scharfen Worten diese Wirtschaft und führte u. a. aus:

Der Bericht des Herrn Obmannes über die durch Kosem begangenen Veruntreuungen ist naturgemäß ein sehr unvollständiger und lückenhafter. Auf ihm lastet das Geheimnis des Untersuchungsrichters. Wie alles, was Herr Dr. Sernec tut, zeichnet sich aber dieser Bericht durch eine ganz besondere Selbstlosigkeit aus, indem es der Herr Berichterstatter bisher, wie es scheint, gänzlich unterlassen hat, über das Maß seiner persönlichen Verantwortlichkeit, über seine persönliche Haftung sich selbst klar zu werden und darnach zu handeln.

Bei der Beurteilung des Falles Kosem kommt man zum richtigen Ergebnisse, wenn man das Beispiel, welches die Herren Dr. Sernec, Dr. Dečko und Batsch im Jahre 1889 gegeben haben, ins Auge faßt.

Im Oktober 1889 erschienen in slovenischen Blättern zahlreiche Notizen, in denen von „großen Betrügereien“ die Rede war, die in der böh. dahin deutschen Bezirksvertretung begangen worden seien. Herr Dr. Sernec hat sich vor einigen Monaten anlässlich einer Gerichtsverhandlung selbst als Verfasser solcher Notizen bekannt. Die erste derselben hatte folgenden Wortlaut:

„Der neue Bezirksausschuß kam aus Anlaß der Prüfung des Rechnungsabchlusses pro 1888 und des Vorausschlages pro 1889 großen, noch unter der früheren Aera zum Schaden der Bezirkskasse begangenen Betrügereien auf die Spur. Die infolge dessen durch eine Bezirksausschuß-Kommission gepflogenen Erhebungen lieferten so präparierendes Material, daß die Angelegenheit sofort dem Strafgerichte abgetreten wurde.“

Die Aera, welche Herr Dr. Sernec hier verächtigte, war die Aera Stiger; die Aera, mit welcher wir und der Untersuchungsrichter es heute zu tun haben, ist die Aera Sernec-Dečko-Kosem. Ein Unterschied, welcher zwischen beiden Aeren besteht, ist der, daß die „großen Betrügereien“ des Jahres 1889 nur im Reich böswilliger Erfindung bestanden, daß damals ein gänzlich schuldloser deutscher Beamter in den Tod gekehrt wurde, während die heutige Aera unmittelbar vor der Anklagebank steht.

Im Jahre 1889 schrieb Dr. Sernec: „Na, der Tag des Gerichtes ist gekommen für die Feinde von Cilli, welche von Hochmut aufgeblasen sind, zur Erreichung ihrer Absichten jede Würde hintansetzen und die in aller Welt geltenden Gesetze von Bildung über Bord werfen — der Tag des Gerichtes, der die Gerechten von den Ungerechten scharf trennen wird.“

Gestatten Sie meine Herren, daß ich der Bewunderung für den prophetischen Blick des Herrn Dr. Sernec, der das alles schon vor 14 Jahren vorausgesehen hat, hier feierlich Ausdruck verleihe.

Weit weniger richtig hat damals Herr Notar Batsch die Sachlage beurteilt, welcher am 30. Oktober 1889 in der alten „Pr. Ps.“ schrieb: „Diese Tatsache beweist, daß der Majoritätswechsel in der Bezirksvertretung dem Bezirke nur zum

Vorteile gereicht.“ Die Herren, welche an der Spitze dieser so „riesig vorteilhaft“ neuen Majorität stehen, haben es also damals als selbstverständlich erachtet, daß man nicht den Beamten, sondern dessen unmittelbare Vorgesetzten für die „Betrügereien“ in politischer und materieller Beziehung haftbar macht. Sie werden es mir daher nicht verwehren können, mich heute auf den ganz gleichen Standpunkt zu stellen.

Wie viel Kosem gestohlen hat, das wird sich durch die gerichtliche Untersuchung klar erweisen, das eine aber habe ich schon heute für selbstverständlich, daß Herr Dr. Sernec als Obmann und Kassier der Bezirksvertretung den von Kosem in so plumper Weise gestohlenen Betrag — man spricht bereits von 57.000 Kronen — aus seiner Tasche zu ersetzen hat und daß, insoweit die Mittel des Herrn Dr. Sernec hierzu nicht ausreichen, der Obmannstellvertreter Herr Dr. Dečko die Subsidiarhaftung trägt.

Diesen beiden Herren und den anderen Mehrheitsmitgliedern, welche mit Kosem so intim verkehrten, mußte doch dessen ungewöhnlicher Aufwand aufgefallen sein, sie, denen er so eigenartige Seiten seines sonderbaren Privatlebens enthüllte, sie, denen es bekannt war, daß er seine Frau mit dem Revolver bedrohte, daß und warum er seine Stelle als Gemeindefekretär in der Umgebung Cilli aufgeben mußte, sie, die über die Höhe seiner Einnahmen ganz genau informiert sein mußten, sie mußten sich doch Gedanken darüber machen, woher der lustige Mann das viele Geld nehme.

Und als vom Steueramte die Jahresausweise kamen, worin die Summa der an die Bezirksvertretung ausgefolgten Umlagen angegeben war, da hatte Herr Dr. Sernec oder sein Stellvertreter doch die ganz selbstverständliche Pflicht, nachzusehen, ob diese Summe mit dem Betrage, den Kosem an den Kassier Dr. Sernec abführte, stimmte oder nicht. Hätten die beiden Herren diese Pflicht erfüllt, so hätte Kosem nicht schon seit dem Jahre 1894 Betrügereien in einem derartigen Ausmaße verüben können. Die amtlichen Jahresausweise konnte Kosem demu doch nicht fälschen

Eine Nordlandsreise.

(1. Fortsetzung.)

Nun nehmen wir Abschied von Riga und den lieben Volksgenossen, die in seinen Mauern wohnen! Bei dieser Gelegenheit möchte ich Ihnen noch sagen, wie sehr mich — möchte ich nun im Dome das schöne Glasgemälde des Empfanges Gustav Adolfs durch denn Rat von Riga oder am Meeresstrande das heere Schauspiel des Unterganges der Schwarzmenschen, purpurroten, nordischen Sonne bewundern — wie sehr mich stets der eine Gedanke bewegte und traurig machte: warum wir Deutschen im Mittelalter und bis in die neuere Zeit herauf unsere Kraft hauptsächlich darauf verwendet haben, uns gegenseitig die Schädel einzuhauen, anstatt diesem herrlichen Italienlande und seinen germanischen Herren, zuerst dem deutschen Ritterorden, dann den Schweden mit aller Macht beizustehen im Kampfe gegen das wuchtig vordringende Russland.

Nun läßt sich freilich nichts mehr machen. Diese große Stellunggen Osten ist auf immer dahin und mit vereschränkten Armen müssen wir zusehen, wie unsere Volksgenossen und Glaubensbrüder von Nemmel bis Helsingfors von den Moskowitern drangsaliert werden. Nichts bleibt uns übrig, als die Wehre zu beherzigen, die jeder Stein vorzulande uns predigt: unsere Kraft für nichts anderes herzugeben als für deutsch-nationale Interessen und diese (Gemeinbürgerschaft) zu erhalten den Deutschen der ganzen Welt!

Nun also auf nach St. Petersburg!

Da ich von Riga nach St. Petersburg einen Nachteilzug benutzte, will ich Ihnen gleich erzählen, wie man in Russland reist. Die russischen Waggon verdienen wirklich die Rolle vorzüglich. Der Umstand, daß das Geleise breitspuriger ist als bei uns, ermöglicht auch den Bau von Wagen, die viel geräumiger sind als die in Deutschland und Oesterreich rollenden. Die Bänke sind nicht zu weich und nicht zu hart und fast so breit wie ein Bett. Die Lösung einer Platzkarte gibt nicht nur Anspruch auf einen Sitzplatz, wie die Platzkarte bei reichsdeutschen D-Zügen, sondern auf eine ganze Bank. Die Banklehnen sind so konstruiert, daß sie durch Umklappen in ein Bett verwandelt werden können. Die Bank unten ist dann das eine Bett, die aufgekloppte Lehne das zweite. Sobald es finster wird — die Finsternis wird allerdings in den meisten Zügen nur durch eine Kerze erhellt — kommt der Schaffner, mit einem Gehilfen und bettet sehr sauber auf. Dann legt man sich hin und schläft so wie zuhause. Selbstverständlich stehen Waschräume für Damen und Herren zur Verfügung, wo man dann am Morgen Toilette macht, um endlich geschmiegelt und gestriegelt anzukommen, als ob man eben erst eingestiegen wäre.

Es geht nichts verloren, wenn zur dreizehntägigen Fahrt von Riga nach Petersburg ein Nachtzug benützt wird.

Die lieblichen Gefilde Livlands, schöne, geradezu steirisch grüne Wiesen und herrliche Wälder, sanfte Hügel und stille Seen, schmucke Häuschen und Kirchen sah ich noch von der Sonne beleuchtet

vorbeiziehen. Wenn dann das Tagesgestirn so etwa um 10 Uhr abends verschwindet und langsam die wundervolle Dämmerung des Nordens hereinbricht — denn Nacht gibt es da eigentlich keine — hört die schöne Gegend auch auf, und bis Petersburg gibt es dann, wenigstens in landschaftlicher Beziehung nichts, was unser Interesse wert wäre. Dedeß, sumpfiges Land.

Namentlich das weite Ingermanland — an dessen nordwestlichem Zipfel Peterburg liegt — ist ein einziger großer Sumpf. Nur ein so gewaltiger Mann wie Peter der Große — der für Russland wahrhaft so viel bedeutet, daß Russland nicht wäre, wenn Peter nicht gewesen wäre — vermochte den grandiosen Plan zu fassen und in die Tat umzusetzen, auf der Basis eines fürchterlichen, tausend Gefahren bergenden Sumpfes seine Residenz St. Petersburg zu erbauen. St. Petersburg ist natürlich auch heute noch durchaus sumpfig.

Die kolossalen Kirchen und Paläste der Residenz, ungeheure Lasten ruhen auf Pfählen, die es aber trotz ihrer riesigen Tragkraft nicht verhindern können, daß so ein Bau von Zeit zu Zeit bedenkliche Senkungen aufweist. Geradezu besorgt sind die Petersburger um das Schicksal der fabelhaft prächtigen Staatskathedrale, ihrer größten Kirche.

Diese Massen von Granit, Marmor und Gold üben auf den sumpfigen Boden einen kolossalen Druck aus. Wiederholte Senkungen sind glücklich überstanden. Nun aber hält die berechtigte Furcht von einer letzten großen Katastrophe alle Gemüter gefangen. Dessenungeachtet füllte eine dichtgedrängte

und ihr ganzer Zweck lag zweifellos darin, den verantwortlichen Funktionären die Kontrolle zu erleichtern.

Meine Herren! Es ist ein sehr bequemes Auskunftsmittel, sich heute auf die angebliche Raffiniertheit des Kosem auszuweiden. Aber es wird Ihnen nicht gelingen, dadurch Ihre Haftpflicht herabzumindern oder gar in Frage zu stellen.

Am 19. Juni d. J. erhielt Kosem auf seine Hälfte des ihm und seiner Gattin gehörigen Hauses, auf welchem bereits 6000 Kronen von der Südböhmischen Sparkasse hasteten, von der Posojilnica ein Darlehen von 8100 Kronen ausbezahlt und einen Kredit von 10.000 Kronen eingeräumt. Daraus geht klar hervor, daß der Betrag von 8100 Kronen zur Deckung der Unterschlagnungen Kosems nicht ausreichte, — der Kredit wurde innerhalb fünf Tagen realisiert. Und trotzdem gab Dr. Sernec zu gleicher Zeit an den Landesauschuß die Erklärung ab, daß „alles gedeckt“ sei. Das Haus Kosem allein konnte übrigens eine solche Deckung unmöglich bieten, denn seine Hälfte repräsentiert einen Wert von höchstens 14.000 Kronen, welchem eine Belastung von über 22.000 Kronen gegenübersteht. Sollte Herr Dr. Sernec schon damals an eine Deckung aus seiner Tasche gedacht haben?

Es muß übrigens hervorgehoben werden, daß Herr Dr. Sernec, kurze Zeit bevor Kosem verhaftet wurde, öffentlich erklärte, man möge sich nur beruhigen, er habe ja den Kaffeschlüssel. Und in Übereinstimmung mit der darin liegenden Bereitwilligkeit, den Schaden zu ersetzen, haben die Herren Dr. Sernec und Dr. Detschko in der Posojilnica Darlehen auf Bons behoben und sich bei diesen privat abgeschlossenen Geschäften sogar zu dem ungewöhnlich hohen Zinsfuß von 5 1/2, oder sogar 6%, versteigen. Die Bezirksvertretung hat niemals beschlossen, solche Darlehen und zu einem so hohen Zinsfuß aufzunehmen und es ist natürlich auch ganz ausgeschlossen, daß diese Bons der Herren Dr. Sernec und Dr. Detschko mit dem Gelde der Bezirksvertretung jemals eingelöst werden. Es ist eine ganz selbstverständliche Anstandspflicht der beiden Herren, bis der Fall Kosem ganz aufgeklärt ist, ein Mandat in der Bezirksvertretung nicht mehr anzunehmen, und die neue Bezirksvertretung möge dann darüber entscheiden, was mit den 6% Bons der Herren zu geschehen hat.

Meine Herren! Durch den Fall Kosem ist klar erwiesen, daß die führenden Männer der heutigen Mehrheit ganz unfähig sind, das Vermögen des Bezirkes, welches zur guten Hälfte aus deutschen Händen stammt, gewissenhaft und sicher zu verwalten. Die Aera Sernec-Detschko ist damit beim moralischen Bankrotte angelangt, woraus nur hervorgeht, daß diese Herren für öffentliche Vertrauensstellungen gänzlich ungeeignet sind, was von deutscher Seite schon seit Jahren behauptet wird.

Wenn Sie Straßen bauen, um den Wert von Privatgrundstücken zu erhöhen und die der Allgemeinheit dienenden Straßen schändlich vernach-

lässigen, wenn Sie die Gelder des Bezirkes zu einseitigen national agitatorischen Zwecken hinauswerfen, so ist das eine einfache Korruption; wenn Sie aber so wenig Ordnung halten können, daß der Sekretär durch fast zehn Jahre den Bezirksäckel hohnlächelnd ausplündert und mit dem gestohlenen Gelde in Saus und Braus lebt und sich Häuser baut, so kann man sich nicht mehr damit begnügen, dies nur als Korruption zu brandmarken, sondern die Steuerträger fordern einfach, daß dieses gestohlene Geld von den verantwortlichen Leitern des Bezirksausschusses verputzt werde.

Die sachlichen Ausführungen des Rednes wirkten auf den Herrn v. Livadia wie das rote Tuch. Er ließ wieder einige seiner possierlichen Lustsprünge sehen. Der Inhalt dessen, was Dr. Sernec und Dr. Detschko in ihren leidenschaftlichen Entgegnungen hören ließen, ist ganz belanglos. Dagegen gab Dr. Gregorec, der doch noch etwas mehr Herz für sein Volk hat als die „Volksbeglucker“, recht interessante Aufklärungen. Er erzählte, daß die Bauern wegen der Betrügereien Kosems sehr beunruhigt sind, daß sie — wohl mit Recht — eine namhafte Erhöhung der Umlagen befürchten. Der Herr Kanonikus machte seine Gesinnungsgenossen darauf aufmerksam, daß eine solche Stimmung jetzt unmittelbar vor den Neuwahlen recht peinlich sei und forderte daher eine „Klarstellung“ in der slovenischen Presse.

Ein guter Gedanke! Am besten wäre es, wenn Herr Dr. Gregorec die ganze Klarstellung dem wackeren „Sajerc“ überlasse, weil ja die Bauern den Mutelungen der anderen slovenischen Blätter keinen Glauben schenken.

Dr. Sernec hat auch den „eigentlichen Schuldigen“ entdeckt: Das Steueramt, welches nach der Ansicht des Volksbeglückers die Quittungen, welche der Vollmachtträger und Vertrauensmann des Dr. Sernec, der Defraudant Kosem, überreichte, auf die Echtheit der Unterschrift hätte prüfen müssen. Wir hätten nicht erwartet, daß sich Dr. Sernec zu einer so albernen Ausflucht würde versteigen können.

Ein wahres Hirschhauerstückchen war die Genehmigung der Rechnung für 1902, welche gegen den Einspruch der deutschen Minderheit erfolgte. Seit Jahren wurden Tausende gestohlen, die Zahlen der Rechnung sind Trug und Schein, die Belege befinden sich beim Untersuchungsrichter und die Rechnung wird — genehmigt. Daraus spricht eben jene gewissenhaftigkeit, die dem Herrn Kosem ein so hohes „Einkommen“ sichert.

Dr. Gregorec stimmte dem deutschen Vertreter auch noch in einer anderen Richtung zu, indem er auf den jämmerlichen Zustand der Bezirksstraße

Neufkirchen—Weitenstein hinwies und den Ausdruck des Dr. Sernec ein recht unwirksames „Es geschieht nichts!“ entgegenstellte.

Eine Sangbarmachung der im elendsten Zustande befindlichen Tücherer Straße durch Anlage eines Fußsteiges wurde als „Luxus“ (!!) abgelehnt, nachdem Dr. Sernec sehr heftig dagegen geäußert hatte und obwohl die Gemeinde Tüchern sich zu einem namhaften Beiträge erbötig machte. Selbst dem Tüchern deutsch geworden ist, ist es bei Herrn Dr. Sernec in Ungnade gefallen. Für Tüchern und Cilli hat die Bezirksvertretung vorläufig kein Geld. Sie hat es nur für die Neuwahlen und für slovenisch-nationale Zwecke, — daß die Deutschen mehr als die Hälfte der ganzen Ausgaben und „Einkünfte“ Kosems bestreiten, ist den Herren „vorläufig“ Schnuppe.

Die Windischen als Kulturnation

Die Windischen haben bisher als Nachahmer deutscher Kulturinstitutionen und Kulturerrungenschaften ein anerkennenswertes Geschick an den Tag gelegt; in der Betätigung selbständigen Schaffens haben sie jedoch einen auffallenden Mangel an Produktionsvermögen. Initiativ und Ideentreue verraten. Trotz dieses unzulänglichen geistigen Schwachzustandes erheben die führenden Hezer, resp. die Volksverführer, Anspruch auf Gleichberechtigung mit den Deutschen, verlangen die Errichtung einer Universität und andere ähnliche Ueberprivilegien. Das Volk mit allen diesen übertriebenen Forderungen nichts gemein hat und daß es an diesen Ausgebirten einer von Prag aus suggerierten überhöhten Hezerlei unschuldig ist und daß das Volk nach einer slovenischen Universität nur den Wunschzettel von ein paar alkoholisierten Studenten und Pfaffen ist, das ist und bleibt eine offene Tatsache. Eine Universität für etwa fünfzig Studenten einer embryonalen Miniatur-Nation ist jedenfalls eine für Oesterreich nicht so uninteressante Sehenswürdigkeit; — wenn der Spieß nicht deutsches Vermögen kosten würde! Ein Volk das allein nicht einmal die Mittel besitzt, um eigenen Söhne über die Studienzeiten erhalten zu können, und auch in dieser Beziehung zu den deutschen Pumpen gehen muß, hat alle Ueberbescheidenheit zu sein. Viele windische Hezer und Bervaken verdanken ihre heutige Existenz nur deutscher Gutmütigkeit und deutscher Opferwilligkeit, die Dr. Sernec e tutti quanti bestätigen müssen. Das ist also herausgefütterten Herren den schuldigen Dank an die Deutschen in einer allen gesellschaftlichen Formen hochsprechenden Weise quittieren, ist ein neuerlicher Beweis rückständigen Kulturgrades ein bezeichnender geistiger Bildungsmangel. Wie einmal ihre eigenen, spärlich vorhandenen Talente und Künstlernaturen finden die nötige Unterstüßung die entsprechende Anregung; auch diese müssen die Ferne wandern und sind auf deutsche Un-

Menschenmenge das Gotteshaus, als ich am 31. Mai unseres Stils hineinging, um mein Interesse an dem russischen Gottesdienst, insbesondere aber an dem russischen Kirchengesang zu befriedigen.

Das Wort im Evangelium Johannis: „Gott ist Geist, und die ihn anbeten, die müssen ihn im Geist und in der Wahrheit anbeten“ ist der russischen Kirche ganz verloren gegangen. Ich betrat die Kirche und prallte förmlich zurück vor dem Glanze, der mir da entgegenstrahlte. Die riesigen Wände sind ganz mit Platten herrlichsten Marmors bekleidet.

Die heilige Wand, die den sogenannten Ikonostas oder das Allerheiligste von dem übrigen Gotteshause trennt, wird von hochragenden Säulen aus Malachit und Lapis Lazuli unterbrochen. Inzwischen haben Mosaikgemälde, Meisterwerke allerersten Ranges ihren Platz gefunden. Durch die sogenannte heilige Tür schaute ich den Altar aus Gold und carrarischem Marmor und über den Altar hinweg fiel mein Blick auf die ergreifend dargestellte Gestalt des Heilands, auf Glas gemalt, in riesigen Dimensionen und glühenden Farben.

Es liegt mir ferne, Sie durch die Aufzählung der Kostbarkeiten zu ermüden, an denen die Kirche so reich ist, nur soviel lassen sie mich sagen, daß auch in der Isaakskathedrale wie in allen Kirchen, die ich besuchte, vor der heiligen Wand jene in reines Gold und Legionen von blizenden Diamanten und Rubinen gefaßten Christus-, Madonnen- und Heiligenbilder aufgestellt sind, die mit ein her-

vorragendes Charakteristikum der russischen Kirche bilden. Diese Heiligenbilder beherrschen die religiösen Vorstellungen des Russen in einem Maße, daß der Gott selbst dagegen in den Schatten gestellt erscheint. Vielen dieser Bilder wird als solchen wundertätige Kraft zugeschrieben. Der potenzierte Katholizismus, wenn ich so sagen darf.

Stauend sah ich, wie die Leute — vielfach auch Angehörige besseren Standes — sich vor den Ikonen auf die Erde warfen den Boden küßten und eine Kerze opferten, die, kaum daß sie einige Minuten gebrannt hat, von einem Kirchendiener vom Randelaber herabgenommen und fortgetragen wird. Die Verwertung der vielen tausend Kerzen, die da täglich vor den Heiligenbildern geopfert werden, ist ein sehr rentables, von der russischen Geistlichkeit mit Eifer betriebenes Geschäft.

Aber nicht nur vor den Heiligenbildern, in der ganzen Kirche herrscht Bewegung, während des etwa dreistündigen Gottesdienstes, der in der Isaakskathedrale vom Erzbischof (Bischof) unter Assistenz von einem Duzend Popen, sämtlich in prachtvollen Prokat gekleidet, gehalten wurde. Die Geistlichen kommen und verschwinden wieder, bald ist nur einer da, bald mehrere oder alle. Es gibt dem Gottesdienst eine höchst eigenartige mythische Färbung, daß wichtige Vorgänge der Messe sich hinter der heiligen Wand abspielen und dem Volke also unsichtbar bleiben. Uebrigens sagte mir ein Russe, daß es den geistlichen Herren dort hinter der heiligen Wand gar nicht so schlecht ginge. Um den langen Gottesdienst über bei Kräften zu bleiben,

hätten sie dahinter immer reichlichen Mundvorrat zur Verfügung. Oft kündigen nur der Gesang der Geistlichen, der sich gewöhnlich in ungewöhnlichen Tonen und Fortissimo bewegt, und des Kirchendiener, der auch verlegt ist, die heilige Handlung an, in der der Gottesdienst gerade angelangt ist. Ungefähr in der Mitte der liturgischen Vorgänge tritt die Verlesung des Evangeliums. Ein Priester tritt heraus, beginnt in ungeheurer Tiefe, das, das crescendo, chromatisch aufwärts bis er endlich am dem Ende des Evangeliums bei Fortissimo ganz der Höhe angekommen ist. Häufig ertönt auch die Gosposdi pomilui (Herr erbarme dich).

Die sogenannten Andächtigen — ich sage die sogenannten, denn in keiner Miene merkte ich eine Spur von Andacht, überoll nur einen höchst gleichgiltigen, ja hieren Ausdruck — machen es den Geistlichen nach. Auch sie kommen und gehen, es ihnen gefällt, was dadurch erleichtert wird, daß es keine Bänke oder Stühle gibt, sondern alles Holz. Solange aber der Russe in der Kirche weilt, kann er nicht einen Augenblick zur Ruhe. Fortwährend ganz mechanisch vorgenommene Bewegungen, Niederfälle und Bodenküßen lösen einander in eintöniger Reihenfolge ab.

Manchmal werfen sich alle wie von einem Streiche getroffen zur Erde, so daß der Fremde wie eine einsame Tanne auf weiter Halde dastehet. Es hängt vielleicht mit dem Umstande, daß die Gemüt des Russen von dem Gottesdienste unberührt bleibt, zusammen, daß er den Fremden, der die Kirche besichtigen will, vollständig unbehelligt läßt.

Die Südmärk.

Blätter zur Unterhaltung und Belehrung für Haus und Familie.

Sonntagsbeilage der „Deutschen Wacht“ in Gifli.

Dr. 34

„Die Südmärk“ erscheint jeden Sonntag als unentgeltliche Beilage für die Leser der „Deutschen Wacht“. — Einzeln ist „Die Südmärk“ nicht käuflich.

1903

Mira.

Roman von H. v. Schreibershofen.

(1. Fortsetzung.)

Nachdruck verboten.

Sein Wesen reizte sie mehr und mehr. „Mancher Mann fragt zweimal. Wer sein Lebensglück auf eine Karte setzt, hält es doch wohl der Mühe wert, den Versuch zu wiederholen.“ Ihre Stimme klang schärfer, als sie selbst wußte, ihre Lippen preßten sich fest aufeinander.

„Ich nicht, liebe gnädige Frau, ich nicht. Ich könnte eine Täuschung nie verwinden. Ich habe allerdings mein Alles auf diese eine Karte gesetzt, aber ich hoffe auch, aus Ihrer Hand mein Glück zu erhalten.“ Eine große Bewegung prägte sich auf seinen Zügen aus, er sah auf. — Sie hielt ihm sprachlos ihre Hände entgegen, die er flüchtig an seinen Mund drückte und dann mit leisem Druck wieder frei gab. „Ich erbleichend, lehnte sie sich zurück. „Sie wünschen also —“ stammelte sie.

„Sie haben meine Wünsche längst erkannt, gnädige Frau, und hätten mich sicherlich nicht so lange in Ihrer Nähe geduldet, wären Sie mir nicht günstig gesinnt. Aus meinen Verhältnissen habe ich kein Hehl gemacht. Sie wissen, ich bin mein eigener Herr, habe die Mittel zu einem sorgenlosen Leben und darf es deshalb wagen, um Fräulein von Robbert zu werben. Sie hat mir Hoffnung auf Ihre Einwilligung gegeben, und es ist mein glühendster Wunsch, bald, womöglich in wenigen Wochen, anfern Bund für immer zu befestigen. Mira wollte schon gestern Abend mit Ihnen sprechen, fand aber den geeigneten Augenblick nicht. So bittet sie jetzt durch mich um Ihren Segen zu ihrer Verlobung. Da ich alle Heimlichkeiten haße und fühle, daß wir Ihnen volle Offenheit schuldig sind, wollte ich keine Sekunde länger zögern. Sie zu bitten, mir Miras Glück und Zukunft anzuvertrauen. Ich gelobe Ihnen, ebenso treu über Ihrem Kleinode zu wachen, wie sie es bisher gethan, und von meiner ehrwürtdsvollen Liebe und Dankbarkeit sind Sie hoffentlich überzeugt.“ Er betonte nochmals, daß er ganz selbstständig sei, ganz sein eigener Herr, und daß die geringen Veränderungen und Einrichtungen auf seiner Besitzung für den Einzug seiner jungen Frau schnell genug beendet sein könnten, um ihre baldige Vermählung zu gestatten. An Baleskas Einwilligung zweifelte er nicht.

Wie aus weiter, weiter Ferne schlug seine Stimme an Baleskas Ohr. Für einige Sekunden schwand ihr das Bewußtsein, doch sprach er noch, als sie ihre Selbstbeherrschung schon wiedergefunden hatte. Nur fühlte sie an Stelle ihres noch soeben wild und ungestüm pochenden Herzens eine dumpfe Kälte, eine Schwere, als sei etwas in ihr erstorben. Sie konnte flüchtig daran denken und sich freuen, daß sie im Schatten saß und die Veränderung ihrer Züge, die sie empfand, nicht zu sehen war, denn ihr Gesicht war in einem Nu aschgrau geworden, der Glanz

ihrer Augen war erloschen. Das Alter strich mit seiner welken Hand alle Frische und Jugendlichkeit hinweg. Nach einer Weile lachte sie auf. Ihr selbst klang es fremdartig und unnatürlich, doch er bemerkte es nicht. Dann sagte sie stoßend, mit Anstrengung: „Haha — wer — hätte das — gedacht! Von solchem Kinde hinter meinem Rücken —“.

„Nicht doch!“ fiel Saldow schnell ein. „Nicht hinter Ihrem Rücken, gnädige Frau, dazu wäre Mira nicht fähig. Es wurde ihr schwer genug, nicht schon gestern Abend mit Ihnen sprechen zu können. Sie ist, was ihr Name sagt, wahr, rein und klar.“

Baleska grub ihre Nägel in ihren Arm, um ruhig bleiben und gleichgültig scheinen zu können. „Und dieses Kind glauben Sie zu lieben? Sind Sie überzeugt, dieses junge, unreife Mädchen könne Ihren Ansprüchen genügen? Wenn nun der Tag käme, wo Sie sich der Uebereilung anklagten?“

„Solche Besorgniß ist unnötig, gnädige Frau. Welchen Ansprüchen würde Mira nicht genügen!“ Mit begeisterten Worten sprach er über Mira, und Baleska stützte den Kopf auf die Hand, indeß sie jeden Ausspruch seiner blinden Leidenschaft wie einen Dolchstoß empfand. Dieser Mann, dem sie ihr Herz hingegeben, trat es mit Füßen und warf sich weg an das unbedenkende Kind. Sie hätte ihn geliebt als Sklavin, hätte die Hand geküßt, die sie mißhandelte, wäre sie nur seiner Liebe sicher gewesen. Ihr Stolz wäre vor ihm zu Boden gesunken, sie hatte Stunden gehabt, in denen sie die Wonne des sich freiwillig demüthigenden Weibes begriff. Der Fürstin Usoff Worte, oft wiederholt, hatten Widerhall in ihrer Seele gefunden: „Wer leidenschaftlich und heiß liebt, für den darf es kein Hinderniß geben!“

Der wahrjunnige Schmerz über den Verlust dieses einzigen Mannes, den sie geliebt, überwältigte sie ganz plötzlich. Sie mußte allein sein, sie konnte seinen Worten nicht mehr lauschen.

Sie schob den Sessel zurück und erhob sich. „Ich muß vor Allem erst mit Mira sprechen, noch — bitte, Nachmittags oder Abends —“ Sie deutete nach der Thür und sah ihm mit heißen, trockenen Augen nach, als er, über ihre kurze, schroffe Zurückweisung bestrebt, mit steifem Gruß das Zimmer verließ.

Hatte die Aussicht auf die baldige Trennung von der Stieftochter die sonst so kühle, gleichmüthige Frau so tief erschüttert, war sie deshalb so fassungslos? Saldow redete es sich ein. Was hätte sonst Baleskas Ruhe trüben können! An eine wirkliche Abweisung dachte er nicht. Sie hatte den Riegel vor die Thür geschoben und starrte wie geistesabwesend um sich, sank dann nieder und schlug die Hände über den Kopf. Reaktionslos blieb sie liegen.

Dies Kind, dieses halb erwachsene Mädchen, das noch in ein Institut gepakt hätte, riß an sich, wofür sie, die reife, erfahrene Frau, ihr Herzblut hingegeben hätte. Das war der Dank für alle Güte, alle Anopferung. Was ging sie denn im Grunde dieses fremde Mädchen an, daß sie ihm diesen Mann, um den ihr Herz zitterte und bangte, abtreten sollte! . . . Mußte sie ihn denn aufgeben? Konnte sie nicht versuchen, ihn wieder zu gewinnen? Er mußte doch den Unterschied zwischen einer Baleska und einer Mira bemerken . . .

Sie erhob sich und ging an die Balkonthür, sie hauchte nach Luft, ihr war zum Ersticken. Aber die Sonne brannte ihr ins Gehirn, sie ließ die Jalousten herunter, das Licht that ihr weh.

Konnte sie nicht um ihn kämpfen? . . .

Nein. Saldow war durch keine Kofetterie, keine Künste der Schmeichelei, durch keine Verlockung zu gewinnen. Ein Charakter wie er — und gerade deshalb liebte sie ihn und hatte Kobbert nicht geliebt, weil er schwach und widerstandslos gewesen war. Was sie zur Leidenschaft entflammt, sie zu Saldows Sklavin gemacht, entzog ihn ihr auf immer . . .

Blinde Thörin, die sie gewesen! . . . Ob es Alle gewußt, sich über sie lustig gemacht? . . . Wie ein Feuerstrom schoß der Verdacht durch ihren Kopf — in diesem Augenblicke pochte es, Miras Stimme bat um Einlaß.

Baleska presste ihre Hände auf ihre schmerzenden Augen, ein lautes Aechzen brach aus ihrer Brust. In ihrem Kopfe war es wüst, die Füße waren ihr schwer, sie fühlte sich krank und schwach, aber sie mußte sich beherrschen. Lieber alle Qualen der Hölle dulden, als zeigen, was in ihr vorging!

Sie ordnete hastig ihr Haar, kühlte ihre Augen und öfnete dann. Die Jalousten ließ sie niedergezogen, die Dämmerung war ihr wohlthätig. Es blieb dennoch hell genug, um Mira so anzusehen, als sei sie ihr fremd, als ruhe ihr Blick zum ersten Mal auf ihr.

Wie sah denn das Kind aus, das einen Mann wie Saldow so verblendete, daß er sie, Baleska, keines Gedankens werth hielt?

Blinde Thörin, die sie gewesen! Sie wiederholte es sich, Aus der zarten, unscheinbaren Knospe neben ihr hatte sich die bezauberndste Rose entfaltet. Seit wann hatte sich diese Umwandlung vollzogen? Welche Anmuth in den Bewegungen, welche bezaubernde Jugendfrische! Wie weich und rund die noch vor Kurzem so kindlichen Formen! Und welch' strahlender Glanz in den sanften, braunen Augen, welches hinreißende Lächeln um den reizenden Mund!

Baleska konnte ein leises Zittern nicht unterdrücken, als sich Mira ihr in die Arme warf. Es war gut, daß die junge Braut in ihrer unbefangenen Seligkeit für Baleskas selbstames Wesen kein Auge hatte.

„Wie gern hätte ich Dir schon gestern Abend erzählt, wie sehr glücklich ich war! Ich ging deshalb mit herein, aber Du warst müde und — Du bist doch nicht böse, liebe Mama, daß ich es Saldow, meinem Willibald“, verbesserte sich Mira mit lieblichem, verschämtem Erröthen, „überließ, mit Dir zu sprechen! Er wollte durchaus nicht länger warten und meinte, Du hättest keine Absicht ja längst bemerkt. Du hättest ihm immer wieder Gelegenheit gegeben, mich zu sehen und zu sprechen. O, er ist Dir so dankbar und verehrt Dich, wie nur ein Sohn seine Mutter verehren kann!“

Er, nur er! Für Mira gab es nur noch diesen einen Mann auf der Welt. Baleskas Hände zerrissen ihr seines Spitzentäschentuch vor unbehämbbarer Erregung, indes sich Mira die Wädhchen, die ihr einen so kindlichen Ausdruck verliehen, von der Stirne strich und sich schmeichelnd enger an Baleska schmiegte. Wie klang ihre Stimme so weich und süß, als sie sagte:

„Willibald läßt Dich durch mich bitten, unsere Verlobung noch heute auszusprechen, damit wir unbefangen mit ihm verkehren können. Nicht wahr, Du thust uns den Gefallen, liebe Mama?“ Sie küßte ihrer Stiefmutter die Hand.

Baleska zuckte zusammen, sie haßte die Ahnungslose beinahe in diesem Augenblicke. Natürlich wollte Saldow den Herren, welche die beiden Damen umschwärmten, jede fernere Annäherung verbieten. Mira sollte ihm schon jetzt ganz angehören, er wollte jeder Möglichkeit einer Unsicherheit, eines Zweifels vorbeugen.

Welchen Grund hätte die Baronin wohl dagegen anführen können? Sie wußte keinen, und dann war es ihr, als sei es am besten, die Sache so schnell wie möglich zu Ende zu bringen. Warum die Qualen verlängern?

Schon Abends stellte Baleska das Brautpaar dem kleinen Kreise der Wintergäste im Hotel Royal vor, und Graf Saldow hatte die Genugthuung, daß sich Niemand mehr zwischen ihn und Mira zu drängen versuchte. Man gratulirte und wunderte sich, hütete sich aber, Bemerkungen zu machen, die Baleska dennoch ahnte. Zum ersten Male stand sie mit Bewußtsein der kränkenden Gewißheit gegenüber, durch Mira völlig in den Schatten gestellt zu sein.

Der Abend schien ihr endlos.

Als sie dann allein mit Maruschka war, sank sie auf einen Stuhl und schlug die Hände vor die Augen.

Maruschka hatte sie mit verstörtem Gesicht angesehen und kniete jetzt neben ihr. Leise Trostworte murrmelnd, streichelte sie sanft Baleskas Arm. Als die Herrin aufblickte, sagte die Alte mit einer zornigen, drohenden Handbewegung: „Er verdient es nicht, er ist blind! Er hat nach der Grasblütthe gegriffen und der Rose nicht geachtet; er wird es bereuen!“

Baleska bedeutete sie heftig, zu schweigen. Die Wunde war noch frisch und zu tief, sie vertrug noch keine Berührung. Aber weder Vorhänge noch Jalousten durften offen bleiben, es sollte dunkel sein um Baleska, die mit ihrem Herzen den Kampf aufnehmen mußte.

Der naive Egoismus der Jugend bewahrte Mira vor jedem Gedanken, der ihr Glück hätte trüben können. War es nicht richtig und natürlich, daß sich ihr heute Alles zugewendet? Und hätte sie irgend etwas Sonderbares an ihrer Stiefmutter bemerkt, sie hätte es als einen Beweis ihrer Liebe, ihres Schmerzes über die bevorstehende Trennung betrachtet. In Miras Augen war ihre Stiefmutter viel zu alt, um noch leidenschaftliche Gefühle hegen zu können. Der Frau ihres Vaters konnte sie wohl neidlose Bewunderung ihrer Schönheit entgegenbringen, sie aber niemals auf dieselbe Stufe mit sich selbst stellen. Das Zauberwort Mutter, diese Bezeichnung für die selbstloseste, reinste Liebe, mußte jeden Verdacht einer Lieblosigkeit, einer seelen Mißgunst im Entstehen verschwinden. Ja, Mira hätte geglaubt, ein Verbrechen zu begehen, hätte sie Baleska einen unedlen Gedanken zugetraut!

3.

Baleska lachte in der Bitterkeit ihres Herzens ihr Spiegelbild an. Das schwarze Haar, die blühenden Farben waren ein Spott auf ihre Verzweiflung; sie hätte über Nacht grau werden sollen.

Die Vorstellung, abermals Zeuge von Miras thörichter Seligkeit und Zuhörerin von Saldows grundloser Schwärmerie sein zu müssen, ließ sie schaudern. Sie eilte hinaus.

Nicht an das Meer ging sie, wo sie doch keine Einsamkeit gefunden, vielleicht Saldow schon auf der Promenade getroffen hätte, auch nicht die Via Verigo hinauf, um in der Natur Trost und Ruhe zu suchen. Der helle Sonnenschein that ihr weh; der lachende, blaue Himmel, das leuchtende Meer widerten sie an. Sie vertiefte sich in kleine, enge Gassen und fand sich bald hoch oben am

Berge inmitten der alten Stadt. Steinerne Bögen überwölbten die steil ansteigenden Straßen und bildeten zugleich Verbindungsbrücken, indem sie den hohen, schmalen Häusern eine Stütze boten gegeneinander. Armliche Wohnungen — verkommene Menschen — in Lumpen, elend, verhungert — recht so — Baleska konnte heute keine glücklichen, frohen Gesichter ertragen.

In einem finstern Winkel, wo die enge Straße eine scharfe Biegung machte, die Häuser besonders hoch waren und steile, schmale Stufen direkt von der Gasse in die Wohnräume führten, ward plötzlich eine Thür geöffnet. Oberhalb der kleinen, hauffälligen Treppe schlug der blaue Himmelsglanz blendend durch die Thüröffnung in die finstere Straße. Die Fenster des Raumes gingen ins Freie, Baleska sah grüne Ranken davor hin und her wehen. Im Rahmen der Thür, vom hellen Lichte umflutet, erschien ein junges Weib, mit dunklem Haar, glühenden Augen, dürftig gekleidet. Ihr schönes bräunliches Antlitz war einem Manne zugewendet, der unter ihr auf den Stufen stand.

Sie sagten sich Lebewohl, vielleicht nur für Stunden, vielleicht auf lange . . .

Baleska hörte nicht darauf, sie fühlte sich unwiderstehlich gefesselt durch den wilden, leidenschaftlichen Ausdruck des jungen Weibes, als es dem jungen Manne nachsah, der auf die Straße hinabsprang. Langsam schritt auch das Weib die Stufen hinunter, um ihn an der Straßenbiegung noch einmal zu sehen. Er rief ein Abschiedswort und nickte dazu, die Hände verschlungen, den Blick düster auf sie geheftet.

Da legte Baleska ihre Hand auf des Weibes Arm, „Guer Mann? Guer Bräutigam?“ fragte sie leise.

Das Weib schüttelte ihre Hand ab und warf ihr einen argwöhnischen, zornigen Blick zu. „Was geht es Euch an? Er ist mein —“

„Und bleibt er es nicht?“

„So weiß sich Teresina zu rächen!“

Baleska lehnte den Arm auf die Steinbrüstung der Treppe. Das Weib interessirte sie, forschend ruhte ihr Blick auf ihr. „Was nützt es Euch, ist er todt! Hilft Euch solche Rache über das Glend, die Verzweiflung hinweg?“

Teresina sah sie kopfschüttelnd an und ein verächtlicher Zug erschien um ihren Mund. „Nicht ihn — versteht ihr das nicht? — die Andere tödtete ich. Er weiß es, ich fürchte deshalb nichts!“

„Ein unfreiwilliges Herz zwingen?“ flüsterte Baleska. Das Weib verstand sie nicht. „Was hilft es Euch, hat sein Herz sich von Euch gewendet!“ sagte sie deshalb rauh.

Soll ich die Schmach ruhig hinnehmen und darunter weiter leben? So denken wir nicht! Mit einer Miene königlichen Stolzes schritt das Weib die Stufen hinauf und schloß die Thür hinter sich. Die Straße versank wie der in Finsterniß.

Baleska starrte noch immer hinauf und derselbe düstere Schatten breitete sich auch über ihr Antlitz. Erst nach einer langen Weile ging sie weiter bis auf die Höhe des Berges, wo sich die letzten Häuser des Ortes eng und winklig aufbauen, das Meer in unabsehbarer Weite dahinter ausglänzt. Einzelne Palmen, knorrige Oliven, Eucalyptus und Pfefferbäume wiegten sich im Winde, der hier wieder frei herüberstrich.

In Baleska regte sich eine große Sympathie für jenes Weib, sie verstand ihre Empfindung. Ja, was unbewußt in ihr geschlummert, dunkel im Hintergrunde ihrer Seele gelegen, war durch Teresinas Worte geweckt. „Sie hat nicht Recht,“ sagte die Baronin Robbert, nachdem sie lange über das Häufergewirr geblickt, das sich steil zum Meeresufer hinabsenkte. „Sie würde ihn mit einem Dolchstoße oder einem Schusse tödten, vielleicht

auch die Andere, aber sie hätte Unrecht. Es giebt Schlimmeres als den Tod.“

Wie vor sich selbst erschreckend, zuckte sie zusammen, sah sich scheu um und schlug hastig den Rückweg ein.

Kurz vor dem Hotel begegnete ihr die alte Engländerin.

„Warum haben Sie die Verlobung von Fräulein von Robbert so schnell öffentlich gemacht?“ sagte die immer ungemein ruhige alte Dame. „Wir reden von dergleichen garnicht, es macht die Mutter unnöthig früh alt. Zeit genug, wenn der Tag der Hochzeit da ist.“

Baleska nickte. „Sie haben Recht, es wäre besser gewesen.“

Alt — ja, das war es! Neben dem in Jugendschöne erblühten Mädchen erschien sie alt . . . Es war zum Lachen! War sie denn in zwei Tagen eine Andere geworden? . . .

Im Hause stieß sie auf die Fürstin Woff. „Meine Liebe, ich gratulire Ihnen, daß Sie die Kleine los werden. Eine entsetzliche Aufgabe, eine erwachsene Tochter mit sich herumzuführen. Welche Rücksichten! Welche Götter!“

Es fiel Niemanden ein, Baleska wegen der Trennung von Mira zu beklagen. Sie hatte sich zu wenig um sie bekümmert, besonders in der letzten Zeit — wie hätte das Kind sonst gewagt, Saldows Werbung anzunehmen, ohne Rücksprache mit ihr! Sie war nur die Stiefmutter, aber bis jetzt hatte sich Mira dessen nie entnommen. Mit der Liebe war auch sie eine Andere und sich ihrer selbständigen Stellung bewußt geworden . . . Denn das lag Baleska fern, Miras pekuniäre Abhängigkeit zu einer Fessel für sie zu machen. Sie gestand sich selbst nicht das Recht zu, die Verbindung Saldows mit Mira aus solchen Gründe zu hintertreiben oder zu verzögern, mit Enttäuschung hätte sie einen solchen Gedanken zurückgewiesen.

Sobald Saldow den Wunsch aussprach, seine Verbindung mit Mira noch im Laufe des Frühlings in San Remo zu feiern, schien Baleska damit ganz einverstanden. Er überlegte mit ihr alle Einrichtungen und Veränderungen, die er für Miras Einzug in sein altes Haus für notwendig hielt, und sie zeigte die größte Theilnahme und hatte immer Zeit für ihn. Wollte er aber Mira zu den Besprechungen hinzuziehen und sie bestimmen lassen, so lächelte Baleska eigenthümlich und meinte wohl, das Kind sei noch zu unerfahren und unreif, um irgend eine eigene Ansicht zu haben.

Saldow wußte nicht, wie es zugeing, er war nur sehr selten allein mit Mira, die in Gegenwart ihrer Stiefmutter stets sehr zurückhaltend und schüchtern war. Sein Wunsch, die Geliebte bald ganz für sich zu besitzen und sie dem augenblicklich sehr großen Einflusse der Stiefmutter zu entziehen, ward dadurch noch dringender. Er entschloß sich endlich, lieber eine kurze Trennung von Mira zu ertragen, um die notwendigen Arbeiten daheim persönlich zu überwachen und möglichst zu beschleunigen.

„O, mußt Du wirklich gehen?“ fragte Mira mit feuchten Augen und bebenden Lippen. „Ich fürchte mich, allein zu bleiben. Lasse doch Alles, wie es ist, bleibe hier und nimm mich gleich mit!“

Welcher Mann hätte solcher Bitte widerstehen können.

Saldow schwankte. Es war ja auch sein Wunsch, und die neuen Tapeten, die Deckenmalerei, die Veränderungen in den Zimmern schienen ihm auf einmal unsäglich unwichtig und gleichgültig. Aber ein feines, spöttisches Lächeln Baleskas, zwar schnell unterdrückt, aber doch erst, nachdem es Saldows schöne, hohe Stirn in dunkle Gluth getaucht, entschied. Ihre süchtig hingeworfene Aeußerung, Mira könne vielleicht später anders denken, sie verstehe noch nicht, was sie zu verlangen berechtigt sei, bestimmte ihn zur Abreise. Die wahren Triebfedern unserer Handlungen sind häufig wunderbar klein und geringfügig.

(Fortsetzung folgt.)

Belehrendes, Unterhaltendes, Heiteres etc.

Die neue Fahne.

Deine Fahne sollst du tragen
Stolz, o deutscher Schirmverein!
Un're Feinde kannst du schlagen
Mit der Kreuze Schwert allein.
Klinge heut' und morgen wieder
Nach des Willens höchster Macht!
Stahl das Herz und Stahl die Glieder,
Schreite zu der Völker Schlacht!

Mögen ringsum finster drohen
Schlimme Lücke, frevle Mut,
Immer heißer lasse lohen
Nur die deutsche Hornesglut!
Allezeit in allen Landen
Siegten sich Germanen frei,
Ablen Roms sie überwandten
Und des Korsen Tyranei.

Auch ein Waffenvoll geworden,
Deutsche Vest'reich's, sind jetzt wir,
Fürchten nicht die Slavenhorden,
Tropen ihrer Beutegier.
Zu dem heil'gen Kampf ertoren,
Beugen wir uns keinem Joch.
Deutsche Kraft wird neu geboren,
Siegerfahne, schwing' dich hoch!

Karl Brüll.

Besser ist Gletscher und Lavinen im
Rücken zu haben als böse Menschen.

Fr. v. Schiller.

Nicht Schmerz ist Unglück, Glück nicht
immer Freude;
Wer sein Geschick erfüllt, dem lächeln beide.

W. v. Humboldt.

Das Glück der meisten Menschen ist,
daß sie sich größerer Dinge fähig halten,
als sie ausführen können.

Maxim Gorki.

Ein Mensch, der nicht mehr hofft und strebt,
Der hat sich selber überlebt.

Reichel.

Sei gefühllos! Ein leichtbewegtes Herz
ist ein elend Gut auf der wankenden Erde!

Goethe.

Der Mensch ist der lebendig fühlende,
Der leichte Raub des mächtigen Augen-
blicks.

Schiller.

Nur das Zusammentreffen von End-
lichem und Unendlichem in unserem Wesen
macht uns fähig, ein Erhabenes zu denken
und zu erleben.

Enden.

Zur Beseitigung des Holzgeruches
aus Schränken ist häufiges, längeres Lüften
notwendig. Eine durchschnittenen Zwiebel,
in den Schrank gelegt, tut auch gute Dienste.
Ferner kann man eine Schale mit Natrium-
carbonatlauge (giftig!) aufstellen. Hier ist
aber Vorsicht geboten, da bei Verschütten
der Lauge unheilbare Flecken entstehen.

**Lederschuhe widerstandsfähiger zu
machen.** Zur besseren Erhaltung des Leders
empfiehlt es sich, Schuhwerk, wenn es neu
ist, ganz (auch die Sohlen) mit Öl, Fett
oder bestem Vaselin einzureiben und in
nicht großer Hitze zu trocknen.

**Weiße Türen und Fenster zu rei-
nigen.** Das warme Seifenwasser und
Lauge schaden dem Delanstrich; man
nehme einfach kaltes Wasser, mit Salmiak
vermischt. Letzterer reinigt den Schmutz,
ohne daß derselbe in der Verdünnung von
12 Teilen Wasser und ein Teil Salmiak
die Farbe angreift.

Rübische Gemüsegarnitur. Man
schält ganz runde Kartoffeln und schneidet
sie mit einem scharfen Gemüsemesser so ein,
daß sie eine Rose oder Dahlie bilden. Man
schneidet zuerst in der Mitte einen runden
Kern heraus und formt dann, das Messer
abwärts, dem Arbeitenden zugewendet, die
möglichst natürlichen Blätter. Mit dem
Saft roter Rüben färbt man diese Blumen
rot und rosa und legt sie mit Petersilie
als Kranz um den Braten. Sie sehen
reizend aus. Als Knospen kann man auch
weiße Radisheschen und kleinste Karotten
verwenden. Auch um Kartoffelbrei oder
Gemüse kann diese Garnitur angebracht
werden.

Wascht die Gemüse und Früchte!
Das Gemüse, das uns täglich zugeführt
wird, sieht ja recht verlockend aus, aber
es hat, wie alles Irdische, seine schlimme
Seite. So hat der Stadtarzt in Padua
im Wasser, das zum Waschen verschiedener
Gemüse verwendet worden war, mehr als
50 Insektenarten entdeckt! Außerdem zahl-
reiche Bazillen verschiedener Krankheiten
sehr ungemütlicher Art, die wir lieber nicht
aufzählen. Es rühren diese Infektionen
hauptsächlich von den Flüssigkeiten her,
mit welchen diese Gemüse begossen werden;
dieselben sind bekanntlich nicht immer rein
und lauter. Also kurz: man nehme sich
vor dem Zeug etwas in acht. Es ist zu
empfehlen, alle Gemüse, welche in rohem
Zustand genossen werden, auf eine Viertel-
stunde ins Wasser zu legen, welchem etwas

Weinsteinsäure (30 Gramm für 10 Liter)
beigemischt ist. Lieblich schauen uns die
Früchte im Keller, die Rischen, Erd-, St.
Johannis- und Himbeeren an, aber die
Erwägung, wie viele „liebliche“ Finger in
diesen Schätzen herumgewählt haben, muß
man rasch niederkämpfen. Wer hat nicht
schon den Wägelchen zugesehen, die langsam
in den Gassen sich fortbewegen, stets um-
lagert von Frauen und Kindern, die ein-
zelnes herausnehmen und auch wieder hin-
einwerfen, so daß vielleicht eine einzelne
Beere von einigen Dutzend appetitlichen
Händen befählt wird. Auch da das Wasser
nicht sparen!

Kindermund. Die Mutter nimmt mit
ihrem erstjährig Schulpflichtigen die deut-
schen Hauptstädte durch. „Welches ist die
Hauptstadt von Württemberg?“ Keine An-
wort. „Von Bayern? Vom Reichsland?“
Keine Antwort. „Und wie heißt die Haupt-
stadt von Sachsen?“ — „Genf.“

Die schlaue Wirtin. „Frau Wirtin,
heut' kommen zu uns jedenfalls viel' Stadt-
leut' raus, weil's Wetter so schön ist, und
wir haben nir als Schweinsbraten, Kä'
und Butter!“ „Das macht nir! Da schreiben
S' nur die ganz' Speis'kart'n voll und
streichen S' nachher alles wieder aus bis
auf Schweinsbraten, Kä' und Butter, damit
d' Stadtleut' seh'n, was ma' bei uns heut'
sch' alles hab'n hat können!“

Gravierend. Richter: „Sie stehen
unter der Anklage, Ihrer Gattin nach dem
Leben getrachtet zu haben! Unter ander'm
sollen Sie ihr in tödlicher Weise sogar ein
Automobil zum Gebrauch angeboten haben!“

Boshafte Bestätigung. „Du, der
Adolf sagt von sich selber, es stecke eine
Million in seiner Kehle!“ — „Allerdings,
so singt er!“

Impertinent! Geschiedene Frau (die
soeben ihrem früheren Manne begegnet ist):
„Wie unverschämt glücklich der etliche Mensch
jetzt ohne mich aussieht!“

Entgegenkommend. „... Ihr Antrag,
mein Herr, ehrt mich, aber — offen ge-
standen — Sie gefallen mir nicht!“ —
„Ich könnte mich ja 'mal ein bißchen an,
ders fristieren lassen!“

Ein teures Bad. Mr. Fog hat das
Unglück, in den im Hofe des Hotels be-
findlichen Springbrunnen zu stürzen. So-
fort schreibt der Oberkellner auf die Rech-
nung desselben: „Ein kaltes Bad 5 Mk.“

führung angewiesen, sollten sie nicht elend verkommen oder zugrunde gehen.

Ein die windischen Verhältnisse außerordentlich scharf charakterisierender Fall hat sich z. B. in Cilli in letzterer Zeit abgespielt. Der akademische Maler Franz Trattnik, ein Pragerer Kind, ein wirkliches Talent, kam, von der Kunstakademie in München zurückkehrend, subsistenzlos in diesem Frühjahr nach Cilli. Die ersten Tage hat er am Steirerkozal zugebracht. Erst auf persönliche Intervention eines deutschen Cillier Studenten haben sich die windischen Größen von Cilli seiner angenommen. Diese leiteten bei der „großen“ windischen Prozeßversammlung eine Sammlung für den subsistenzlosen windischen Künstler ein und veranstalteten eine Verlosung einiger seiner Werke. Die Sammlung ergab das beschämende Resultat von 90 K.

Für eine blöde und stumpfsinnige Sauferei zu politischen Heßzwecken werden von perwolscher Seite jedenfalls mehr hinausgeworfen.

Diese 90 K sind so eigentlich der Maßstab für die ungeheure Verständnislosigkeit der Bewertung der Kunst von Seiten der maßgebenden Träger der windischen Kultur und zeigen in so krasser Weise das Unvermögen dieses Nationchens seine eigenen Söhne in dem Drange nach künstlerischer Ausbildung wirksam und nachhaltig unterstützen zu können. Von den verlotterten Bildern gewann ein Cillier Perwal ein großes mit schwerem Goldrahmen. In einer Anwendung von Großmut schenkte er dem Künstler Trattnik 30 K. Das Bild mag aber einen Künstlerwert von mindestens 500 K haben.

An eine illustrierte Zeitschrift in Laibach lieferte Trattnik ein Bild (Winter im Winter), wofür er 10 K erhielt, gerade die Deckung seiner Spesen!

Die „Tomovina“ brachte über denselben Trattnik zwei konfuse Artikel, in welchen sie das Talent anerkannte und zur Unterstützung aufforderte. Geholfen ward ihm damit jedoch nicht um einen Pfifferling.

Der subsistenzlose und nur von seiner Kunst lebende Künstler wendete sich um Unterstützung auch an einen zweiten enorm reichen Perwaker. Dieser kaufte ihm ein großes Oelgemälde, eine Landschaft darstellend, mit einem kostbaren Rahmen versehen, um den Bagatelbetrag von 40 K ab. Der Künstler verlangte in seiner Bescheidenheit nur 100 K, während das Bild tatsächlich einen Künstlerwert von mehr als 400 K besaß. Mit den 40 K waren gerade die teurere Leinwand und die noch teureren Farben bezahlt. Unbeglückt blieb die Arbeit, die Mühe, die Kunst!

Trattnik hat bei einem Windischen gewohnt. Da er die Miete wegen unzureichender Unterstützung nicht bezahlen konnte, sperrte der „narodjak“ den Künstler aus der Wohnung hinaus und behielt dessen Habseligkeiten, worunter sich auch Bücher befinden, die Deutschen gehören, zurück. Der windische Künstler war nun obdachlos!

Ist dieses tragische Geschick eines windischen Künstlers nicht eine höhnische Satyre auf die über-

Von bewusster Toleranz ist natürlich keine Rede. Es ist nichts weiter als hochgradige Wurzigkeit. Der Mann weiß nicht, was Andacht ist, kann daher auch nicht darin gestört werden. Ich hatte das Empfinden, daß der Fremde, der zum erstenmal so einen Gottesdienst in einer der großen Kathedralen besucht, davon viel angeregter sein muß als der Pravoslavnik.

Auf nicht wenigstens machten die ungeheure Pracht der Staatskathedrale, der großartige Pomp des Gottesdienstes und sein durch das Anschlagen (nicht Läuten) der riesigen Glocken und den überreichlich schönen Chorgesang mächtig gesteigerter Mystizismus den allergrößten Eindruck. Natürlich nicht so zu verstehen, als ob ich gewünscht hätte, daß unser ewangelischer Gottesdienst sein schlichtes, hehres Gewand gegen solchen Prunk vertausche.

Es ist einfach die Wirkung, die jedes Großartige, Fremde auf uns übt. Namentlich der Chorgesang hat mich geradezu in Erstaunen gesetzt. Um dieser himmlisch schönen Musik willen habe ich fast an jedem Tage meines russischen Aufenthaltes irgend eine russische Kirche aufgesucht.

Erlauben Sie mir einige Bemerkungen über die Natur dieser Musik.

Die gewöhnlich dreistimmig gesetzten Melodien sind von strenger, wundervoller Einfachheit. Die große Einfachheit aber bedeutet hier wie beim protestantischen Chöre große Schönheit. Der Geist slavischer Schwermut und zugleich tiefster Religiosität ist über dieser Musik ausgegossen. Die Schönheit des Gesungenen aber wird noch übertroffen von der Schönheit des Vortrages. Sopran und Alt

spannten Forderungen der windischen Nation? Wenn die Notwendigkeit der Tat an die rönernen perwolschen Größen herantritt, dann schwindet alle Liebe, alle nationale Opferwilligkeit, und die Taschen schließen sich und die windischen Herzen wenden sich in beängstigender Grabeskälte von dem Kinde ihres teureren Volkes.

Verlassen und ausgehöhlt, obdach- und subsistenzlos stand der slavische Künstler auf der Straße der deutschen Stadt Cilli, ohne Hilfe, ohne Halt, bar seiner Habseligkeiten. In diesem bitteren Moment machte sich die Hilfe in der Gestalt eines deutschen Cilliers, eines edlen deutschen Jünglings, der selbst ein Künstler, sich hilfsbereit zum Künstler hingezogen fühlte, der nicht nach Nationalität fragte, sondern sich vom warmen, menschenhelfenden deutschen Herzen leiten und führen ließ.

In der Villa Sanned wurde eine Künstlerbude aufgeschlagen. Der von seinem Volke bezlos verlassene Künstler fand ein deutsches Obdach, fand deutsche Hilfe! Neues Streben befeelte die junge Künstlernatur; doch die vollständige Hoffnungslosigkeit, bei seinem Volke ein Fortkommen, Anregung und Unterstützung zu großen Werken zu finden, die göttliche Aufschlußlosigkeit nur sein tägliches Brot sich erarbeiten zu können, machte ihn mutlos und trieb ihn wieder in die Ferne. Wieder ist es der Deutsche, der dem windischen Künstler im Monat August das Fahr- und Zehrgehalt auf die Wandererschaft gab, der in Prag bessere Unterstützung erhofft.

Das Schicksal dieses windischen Künstlers ist ein Kulturbild des slovenischen Volkes im Jahre 1903, ist aber auch ein Maßstab zur Beurteilung des Unvermögens des windischen Volkes, ein Maßstab zur Beurteilung der ungeheuren Verständnislosigkeit der windischen Führer gegenüber der Kunst.

Und ein solches Volk, das nicht imstande ist, einen einzigen Künstler zu erhalten, soll dann reif sein für die Errichtung einer nationalen Universität, und verlangt dann mit den Deutschen Gleichberechtigung? — Hirngespinnste!

Slovenische Zeitungsstimmen.

Klerikale Kultur. Bekanntlich haben auch die Slovenen eine evangelische Vergangenheit, und so verwunderlich es auch klingen mag, so ist es doch Tatsache, daß slovenische Schriftsteller Martin Luthe r als den intellektuellen Ueberer des slovenischen Schrifttums bezeichnen. Wie gründlich katholisch jedoch die Jesuiten das slovenische Volk in der Gegenreformation, die auch hier nach dem allgemeinen Rezept mit Feuer und Schwert arbeitete, gemacht haben, und welche abgrundtiefen Haß gegen alles, was evangelisch ist, die klerikalen Volksbildner von heute in die Seelen ihrer „Schäflein“ verpflanzen, lehrt folgender vom „Slovenski Narod“ berichteter Vorfall: Am 12. d. Mts. fand in Aßling das protestantische Begräbnis eines Kindes des slovenischen Schuhmachermeisters Trojer statt. Der Leichenzug bewegte sich in aller Ruhe und nach den üblichen Gebräuchen von dem Trauer-

werden von Knabenstimmen besorgt, deren herbe Färbung dem Charakter geistlicher Musik wohl besser entspricht, als das blühende Organ des Weibes. Dieselbe Empfindung muß auch unsern großen Sebastian Bach geleitet haben, als er in der „Malthäuspastion“ Knabenstimmen einen bedeutungsvollen Part zuwies und Richard Wagner, in dessen unsterblichem Schwanengesang dem „Parzival“ nur Knabenstimmen entgegenschallten.

Geradezu fasziniert war ich von der Gewalt der Bässe. Ich wählte tiefe Orgelstöne zu hören. Stellen Sie sich nur vor: bei uns gilt es doch als etwas Besonderes, wenn einer das „tiefe c“ halbwegs herausbringt. Ich hörte staunend noch das „as“, und ich bezweifle nicht, daß viele Kirchengänger noch tiefer herunterkommen.

Der Gesang ist rein vocal, keine Orgel, keine Violine oder Trompete lönt dazu. Mühsie das Ueberirdische dieses Gesanges doch darunter leiden! Ja, überirdisch ist das richtige Beimori.

Wenn so die Gebete und Gesänge der Geistlichkeit einmal ruhen und ganz leise die lieblichen Stimmen der Knaben tadellos rein einsetzen, wenn dann die orgelnden Bässe gewaltig dazutreten, wenn die herrlichen Akkorde zum brausenden Fortissimo anschwellen, um auf einem Atem ins äußerste Pianissimo zu verklängen, alles unsichtbar dem Auge, dann wird der Mystizismus unser Herrscher und wie im Traume glauben wir Töne aus einer anderen Welt zu hören.

(Fortsetzung folgt.)

hause auf den Friedhof. Als er vor einem Kaufmannsladen vorüberkam, bemerkten einige dort stehende klerikale Weiber ganz laut: „Pfu, wie abscheulich!“ und spuckten vor den Leidtragenden aus. Bei einem zweiten Hause meldete sich eine Lebensmittelhändlerin gleichfalls mit einem Schimpfwort: „Das ist eine protestantische Bande!“ Der „Narod“ schreibt im Anschlusse hierzu: Klerikale Kultur wo bist du? Oder sind es etwa gar die katholischen Geistlichen, die diesen Armen im Geiste solche Lehren beibringen? Hier in Aßling werden die Protestanten bald am helllichten Tage nicht mehr wagen dürfen, ihre Toten auf dem hierfür bestimmten Plog zu beerdigen und sie werden sie in den Gärten zur letzten Ruhe bestatten müssen. Ist das Kultur? Ist das schön? Hat das auch Christus gelehrt? Hat nicht Christus gesagt: „Liebet eure Feinde!“ Die Klerikale aber beschimpfen auf öffentlichen Plätzen friedlich ihren Weg nehmende Trauerzüge. Das ist ein Skandal!

Politische Rundschau.

Die windische Heeresprache in Sicht. Auch die Windischen nehmen sich an den Magyaren ein Beispiel und wollen nur mehr in ihrer Sprache zum „Rechtsum“ und „K hrt Euch“ angehalten sein. Abg. Sušteršič sagte in einer Wählerversammlung in Groß-Laschitz am letzten Sonntag: Würde die magyarische Heeresprache bewilligt, so müßten auch alle anderen Nationen Oesterreichs die Anwendung ihrer Sprache als Heeresprache fordern. — Jetzt fehlen nur noch die — Zionisten aus Galizien mit der Forderung, daß sie hebräisch kommandiert werden.

Das Kaiserfest und die Trientiner in Fassa. Um den Trientiner Herren, welche sich auf den 16. d. M. in Vigo angesagt hatten, zu zeigen, daß man dort von ihren irendentischen Endzielen nichts wissen will, wurde am selben Tage in Vigo ein Kaiserfest abgehalten, welches einen sehr schönen Verlauf nahm. Vigo war mit Fahnen in den österreichischen und Tiroler Farben reich geschmückt und vereinigte zahlreiche Lindbewohner aus allen Orten des Fassatales. Von Canazei war die Gemeindefahne, welche 1859 gegen die Garibaldiner ins Feld getragen worden war, gebracht worden um den Trientiner zu zeigen, wie man ihre Pilgerfahrt auffasse. Die unter dem Drucke und Kommando der Delugans und Giacomelli's stehenden Gemeindevorste er des Fassatales wagten nicht, an dem Kaiserfeste in Vigo teilzunehmen, weil ihnen von den „Für Gott, Kaiser und Vaterland“ streitenden Geistlichen die Teilnahme an dieser patriotischen Feier verboten wurde; sie nahmen aber auch nicht an den Festlichkeiten in Cavalese und Predazzo teil, sondern sandten dem Komitee eine Erklärung, in welcher sie, ihre religiöse und patriotische Gesinnung betonend, es ablehnten, die Trientiner zu empfangen. Demgemäß war auch die Ausnahme der von einem starken Gendarmerieaufgebot begleiteten Trientiner im ganzen Fassatale bis Vigo eine sehr kühle, wenn nicht die Trientiner die „E viva Tirol“ als Begrüßungen für sich deuteten. Das Vorübertragen der gegen die Garibaldiner ins Feld gezogenen Fahne dürfte ihnen deutlich gezeigt haben, was sie bei einem offiziellen Besuche des Tales zu erwarten hätten.

Die Beteiligung des Militärs an tschechischen Festen. Am 15. d. M. fand in Budweis ein großes Sokolfest (slavisches Turnfest) statt. Zu gleicher Zeit hielt der deutsche Maltsch-Waldau-Turngau ein Gouturnfest ab. Während nun auf dem Festplatze der deutschen Turner kein einziger Offizier erschien, angeblich deshalb, weil das Deutsche Vereinshaus mit schwarz-rot-gelben Fahnen besetzt war, befanden sich unter den Zuschauern beim tschechischen Schauturnen in einer Loge auch Generalmajor Regenspursky mit Offizieren des 28. Infanterie-Regiments, des 29. Landwehr-Infanterie-Regiments und des 24. Divisions-Artillerie-Regiments. Als die Sokolisten zum Bahnhofe marschierten und der Zug an der Franz Josef-Kaserne und an der gegenüberliegenden Landwehrkaserne vorbeizog, wurden dort die Fenster geöffnet und die Soldaten winkten unaufhörlich den Sokols Abschiedsgrüße zu. Dröhnende „Mazda“-Rufe waren die Antwort. Man vergleiche diese Vorfälle mit dem bekannten Verbote, welches beim Deutschen Sängerbundesfeste in Graz im Vorjahre für die Offiziere und die Mannschaft erlassen wurde. Der Schluß ist sehr einfach und bildet einen charakteristischen Beitrag zu der wiederholt aufgeworfenen bänglichen Frage: „Wohin treiben wir?“ In dem uns verbündeten Deutschen Reiche wird man sich diese Vorfälle ganz gehörig einprägen, um sich vor

Enttäuschungen in vielleicht bevorstehenden ersten Stunden zu sichern.

Die Magyaren an der Arbeit. Gegen die deutsche Predigt in den Kirchen der deutschen Bauern und Bürger Ungarns wird neuentstehend mobil gemacht. Im „Budapester Hirten“ ist zu lesen: „Der vor einigen Tagen erschienene Schematismus des Eszernader Kirchenbezirks für das Jahr 1902 bietet uns ein sehr trauriges Bild von Magyarentum der Kirchenbezirke in den südlichen Gegenden. Nach diesem Schematismus sind von den im Bezirke befindlichen 235 Kirchengemeinden 137 deutsch, 16 slowakisch, bulgarisch, rumänisch und nur 82 magyarisch. Die katholischen Kirchengemeinden im Komitat Torontal sind fast durchwegs deutsch und auch in der Kirche selbst ist die herrschende Sprache die deutsche. Die führenden Kreise der magyarischen Gesellschaft Torontals haben daher eine Bewegung ins Leben gerufen, damit die deutsche Sprache sowohl aus der Kirche, als auch aus dem Leben herausgedrängt werde.“ Man muß hoffen, daß das infolge der Deutschenverfolgung der jüngsten Zeit bei den südbungarischen Deutschen, den Banater Schwaben, rege gewordene Deutschbewußtsein diesen magyarischen Vorstoß aushält und abprallen läßt.

Aus Stadt und Land.

Evangelische Gemeinde. Morgen Sonntag, den 23. d. M., vormittags 10 Uhr findet im evangelischen Kirchlein in der Gartengasse öffentlicher evangelischer Gottesdienst statt.

Todesfälle. Am 20. d. M. starb hier Herr Rudolf Heinrich Gartner, Bahnsekretär erster Klasse und Bureau-Vorstand der Südbahn, im Alter von 37. Jahren. — Am 19. d. M. verschied nach langem, schweren Leiden hochbetagt in Windisch-Landsberg ein wackerer, treuer Volksgenosse Herr Apotheker Siegmund Waczulik, aufrichtig betrauert nicht nur von seiner Familie und seinen engeren Freunden, sondern wohl von einem jeden, dem es jemals vergönnt war, den Verstorbenen persönlich kennen zu lernen. Er bekleidete lange Zeit hindurch in aufopferungsvoller Weise die Bürgermeisterstelle von Windisch-Landsberg, das seine Verdienste um die öffentliche Sache durch die Verleihung des Ehrenbürgerrechtes dankbar anerkannte. Weiters war Herr Siegmund Waczulik Obmann der Bezirksvertretung von Drachenburg, in welcher Eigenschaft er ebenfalls eine segensreiche Tätigkeit im Interesse des Allgemeinwohlens entfaltete. Seine mannigfachen Verdienste fanden durch Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes und der Medaille für 40jährige treue Dienste die wohlverdiente Anerkennung. Das Deutschtum des Unterlandes hat durch sein Hinscheiden einen herben Verlust erlitten. Ehre seinem Andenken!

Geschworenenliste der zum Geschworenenamte beim k. k. Kreisgerichte Cilli Berufenen für die dritte Schwurgerichtsperiode des Jahres 1903. 1. Hauptgeschworene: Rajster Franz, Hotelier, Schönstein; Kumer Michael, Maurermeister, Schönstein; Rüdcl Peter, Gastwirt, St. Leonhard bei Trisail; Brečko Jakob, Besizer, Boletina; Czapel Anton, Forstmeister, Montpreis; Bocchaffo Franz, Juwelier, Cilli; Chiba Anton, Schmied, Cilli; v. Bacho Franz, Buchhalter, Cilli; Schwarz Franz, Schuhmacher, Schönstein; Klabuscha Josef, Tischler, Rann; Petel Franz, Kaufmann, Lausen; Marzidonšel Johann, Besizer, Zgaj; Klafa Franz, Realitätenbesizer, Wöllan; Aobeh Josef, Realitätenbesizer, Kladye; Jelen Franz, Gastwirt, Heisenstein; Falechini August, Bürgermeister, Rann; Jezovšek Michael, k. k. Notar, Franz; Löschnigg Johann, Kaufmann, St. Marein; Wolf Josef, Großgrundbesizer, St. Peter im Sannatal; Pimerič Johann, Kaufmann, Rann; Schweiger Alois, Gastwirt, Reichenburg; Fazarinc Anton, Grundbesizer, Ostrožno; Mlaker Josef, Besizer, Ponal; Kobacic Andreas, k. k. Marineoberkommissär, Cilli; Eichberger Anton, Schlossermeister, Cilli; Sutala Franz, Besizer und Kaufmann, Gomilsko; Poffel Franz, Gutsbesizer, Pogleb; Jezovnik Vinzenz, Realitätenbesizer, Wöllan; Beycha Emanuel, Verwalter, Laak; Druslovic Franz, Fleischer, Rann; Roß Matthias, Besizer, Oplotnik; Kreuch Josef, Grundbesizer, Dobrava; Janič Vinzenz, Bäckermeister, Cilli; Laurič Johann, Kaufmann, Franz; Ludwig Jakob, Hausbesizer, Cilli; Diernmayer Richard, Buchhalter, St. Leonhard bei Trisail. 2. Ergänzungsgeschworene: Kuster Otto, Wirt, Cilli; Dr. Sernec Josef, Advokat, Cilli; Dr. Gracovic Georg, Advokat, Cilli; Rager Konrad, Gürtlermeister, Cilli; Jezovnik Franz vulgo Sanit, Besizer, Pletruwisch; Kapnikar Johann, Kaufmann, Cilli; Dr. Brečko Josef, Advokat,

Cilli; Matesch Karl, Agent, Cilli; Gregl Anton, Schmiedmeister, Cilli.

Konzert im Hotel Perschel. Morgen Sonntag findet im Hotel Perschel ein großes Konzert der Cillier Musikvereinskapelle unter Leitung des Herrn Kapellmeisters Ludwig Schachenhofer mit folgender Vortragsordnung statt: 1. „Oesterreichisch“, Marsch von Burghardt-Pfeifer; 2. „Die Schlittschuhläufer“, Walzer von Em. Waldteufel; 3. Ouverture zur Oper „Wenn ich König wäre“, von Adam; 4. „Die Mühle im Schwarzwald“, Idylle von R. Eilenberg; 5. a) „Abendlied“, für Waldhornsolo, von Ludwig, b) „Kanibalen-Marsch“ von Silber; 6. „Opernfragmente“ von Ludwig Schachenhofer; 7. Ouverture zur Operette „Eine Nacht in Venedig“, von Joh. Strauß; 8. „Wiener Spaziergänge“, Großes Polpourri, von R. Kowczak; 9. Pfeiflied aus der neuen Operette „Frühlingslust“, von Josef Strauß; 10. „Verborgene Perlen“, Walzer von E. M. Ziehrer; 11. „Am St. Wolfgangsee“, Polka-Franzaise von Schrammel; 12. „Kosakenritt“, Galopp von E. Millöder.

Blitzschläge. In der Nacht auf den 20. d. M. ging über die Stadt und Umgebung ein starkes Gewitter nieder; der Blitz schlug in das Munitionsdepot am Galgenberge ein, beschädigte das Dach und schleuderte den Posten, einen Landwehr-Infanteristen, einige Schritte weit weg, so daß er bewußtlos liegen blieb. Auch in das Sparkassengebäude schlug der Blitz ein und verursachte einige Beschädigungen.

Wegbezeichnungen in der Umgebung von Cilli. Das Cillier Fremdenverkehrsamt hat in diesem Sommer eine Anzahl lohnender Spazierwege neu bezeichnet. Wir brachten diese Wegbezeichnungen in unserer Nummer 64. Durch einen Druckfehler wurde jedoch der Abstieg vom Dost durch den Bojanskigraben nach Storč irrig mit $\frac{1}{2}$ Wegstunde statt $1\frac{1}{2}$ Stunde angeführt, was wir hier richtigstellen.

Auftreten der Ruhr. Nachdem in einigen Gemeinden des hiesigen Bezirkes die Ruhr aufgetreten ist, hat die Bezirkshauptmannschaft die strenge Durchführung der Statthalterei-Verordnung vom 15. Feb. 1875 angeordnet.

Im Schlafe beraubt. Der Reserve-Gestreite Friedrich Strafella, der 16. Feldkompagnie des Infanterie-Regiments Nr. 87, der am 20. d. Mts. zur Waffenübung einzurücken hatte, hatte es sich in der vorhergehenden Nacht in einem hiesigen Gasthause gut gehen lassen und es sich in der Vorflur bequem gemacht. Es übermannte ihn der Schlaf und als er endlich erwachte, fand er sich seiner Burschaft im Betrage von 24 K. beraubt. Der noch nicht ausgeforschte Täter hatte ihm während des Schlafes den Sack, in dem er sein Geld barg, mit dem Messer abgetrennt.

Mit dem Messer überfallen. Der Reserve-Infanterist Matthias Sevsal, der 1. Feldkompagnie des 87. Infanterie-Regiments, zechte in der Nacht vom 19. auf den 20. d. M. im Gasthause „zum grünen Baum“. Als er von dort wegging, wurde er, ohne daß er irgend eine Veranlassung gegeben hätte, von rückwärts überfallen und durch drei Messerstiche, die ihn im Rücken und am Halse trafen, schwer verletzt.

Der Armenvater von Cilli lebt also noch! Es hat uns ein unbändiges Vergnügen bereitet, in unserer letzten Nummer von der Wiederaufnahme seiner Wohlhabensbestrebungen Kunde geben zu können. In der lezt hin stattgefundenen Verhandlung vor dem hiesigen Bezirksgerichte wurde er abermals zur Zahlung von 100 Kronen zu Gunsten der Stadtkassen Cillis und zum Ersatz sämtlicher Gerichtskosten verurteilt. Vivat sequens!

Slovenen unter sich. Ein nobler Ton herrscht in der Cillier slovenischen Gesellschaft. Wer sich von dem slovenischen Knigge eine Vorstellung machen will, der lese den Polizeibericht vom 17. d. Mts. Demselben kann einnehmen werden, daß in der Nacht am 16. d. Mts. der Korrektor der Druckerei Gribar, namens Ecker, mit dem Diurnisten des Dr. Brenčič, Kodella, auf dem Wege vom Narodni Dom zum Café Krusč in Streit gerieten, und zwar aus dem Grunde, weil Kodella seine Frau, die ihm den Caféhäusbesuch wehren wollte, mit „Schwein“ beschimpfte, was Ecker, der sich der Frau annahm, mit einer Ohrfeige quittierte. Die nun entstehende Razzbalgerei pflanzte sich bis auf den Hauptplatz fort, wo der dort postierte Wachmann die Kämpfenden trennte. Das ist so eine kleine Stichprobe der Cillier perbalkischen Intelligenz.

Der Postdenunziant ist schon wieder einmal los. Diesmal ist ein anderer deutscher Postbeamter an der Reihe, der in der Trepalena auf Korn

genommen wird. Die Berechtigtheit bezieht, daß also auch wir uns baldigt nach einer Abwechslung umsehen. Bis her galten uns die Herren Kol und Kral als die Träger der slovenischen nationalen Idee im hiesigen Postamt.

Postalische Mißstände. In der Gemeinde-Umgebung Cilli wird die Post nur einmal und zwar in der Früh ausgebracht, für die übrige Zeit gibt es keine Post, obgleich die Wienerpost mit dem Postzug vormittags und mit dem Schnellzug nachmittags einlauft. Dieser unglaubliche Zustand währt schon mehrere Jahre. Das ein derartiger abnormaler Zustand bei dem heutigen Stand der postalischen Verhältnisse eine Ungeheuerlichkeit ist, wird niemand leugnen wollen, der nur eine leise Ahnung vom heutigen Verkehrsweien besitzt. Unsere windsche Gemeindevertretung rührt sich jedoch nicht oder zu wenig um eine zeitgemäße Aenderung dieser unzeitgemäßen Uebelstände herbeizuführen und den Herrn Sernec und Genossen geht es in den deutschen Cilli zu gut, als daß sie sich derlei Dinge besonders angelegen sein ließen. Man sieht auch in diesem Fall, daß es der Bevölkerung unter windischen Wirtschaft recht schlecht geht.

Hundekontumaz-Aussaffung. Die über die Gemeinden St. Gemma, Reswisch Sibika, Rogmetgorza und St. Peter im Barentale verhängte Hundekontumaz wurde mit dem 18. d. M. aufgelassen, da neuerliche Hundewutfälle nicht vorgekommen sind.

Bewilligte Märkte. Für Laak bei Südbahn und Windisch-Landsberg wurden Viehmärkte am 13. April, 20. Juli, 25. August und 12. September jeden Jahres bewilligt, die sich mit Rücksicht auf die günstige Lage und die in dieser Gegend stark betriebene Viehzucht eines regen Verkehrs erfreuen dürften. Der erste Markt findet bereits am 25. August d. J. statt.

Postisch Sauerbrunn. (Kaisers Geburtstag.) In der Reihe der in der heutigen Kur-Saison stattgefundenen Konzerte nahm wohl jenes am Vorabende zum Geburtsfeste unseres Kaisers den ersten Platz ein. Das Programm war heuer von besonderer Sorgfalt zusammengestellt, und hat insbesondere der Kommandant des Militär-Kurhauses Herr Major Anton Gajtschel Edler von Sotlode die größte Mühe gegeben, das Konzert durch Anwerbung bester bekannten Kräfte zu einem Unternehmenseinsten Ranges auszustatten. Die Wärme und die Begeisterung, mit welchen sämtliche Vorträge von der außergewöhnlich zahlreich erschienenen, distinguierten Zuhörerschaft aufgenommen wurden, haben den Beweis erbracht, daß diese Mühen den besten Erfolge gekrönt waren. Die Kapelle unter der bewährten Leitung des Kur-Kapellmeisters Stoll eröffnete das Konzert mit dem Vortrage der Ouverture zu op. „Wilhelm Tell“ in mustergiltiger Art und Weise. Hierauf sprach Fräulein Olga Auer aus Graz den Festprolog und schmückte das Kaiserbüste unter den Klängen der Volkshymne mit einem Lorbeerkranz. Die große herrliche Erscheinung, in welcher in reicher Fond verhaltenen Temperaments steht, sowie der Klang der dunklen, in den Tiefen der Seele quellenden Stimme, die ernstester, zielbewusster Schulung zeugt, rissen das Publikum zu ungeteiltem mächtigen Beifall hin. Fräulein Frida Tappei aus Cilli, Schülerin der Frau Rosa Papier, k. k. Kammer Sängerin, eine echte Wallkür, sang sich mit der groß empfundenen Arie der Elsa aus „Lohengrin“ und mit dem mit süßem Schmelze vorgetragenem Liebeslied „Mianon“ herab in die Herzen der Zuhörer hinein, daß sich die junge Künstlerin noch zur Zugabe eines Liedes entschließen mußte. Stehen diese beiden Damen erst am Anfange einer vielversprechenden künstlerischen Laufbahn, so bot uns die erprobte und gereifte Künstlerkraft des Herrn Paul Puppacher aus Graz mit dem Prolog zu „Bajazzo“ mit „Morgenhymne“ von Fenschel, dann mit dem Schlußgesang „Hans Sachsens“ aus die „Menschenfinger“ einen außerlesenen, ganz besonderen Genus. Vorher spielte Herr Gallico aus Triest die den ersten Satz der F-dur-Sonate von Grieg und ein Konzertstück von Wieniawski mit bedeutender Meisterschaft und sehr weichem Tone. Frau Dr. Martha Gollitsch aus Cilli wurde dem schwierigen Klavierpartie mit dem größten Verständnisse gerecht. Außerdem begleitete diese Dame noch die Vorträge der Fräulein Frida Tappei in einer Art und Weise, die auf längeres, sehr eingehendes, gemeinsames fruchtbringendes Studium schließen läßt und der vornehmen echt musikalischen Empfinden der Frau Dr. Martha Gollitsch das beste Zeugnis ausstellt. Der Abschluß des Konzertes bildete ein Klavierkonzert des Herrn Othmar Hoijel, der von Laak

bearbeitete Walzer Strauß „Man lebt nur einmal“, den der Genannte mit großem künstlerischen Vortrag spielte und hiefür ungeteilten stürmischen Beifall erntete. Das eben geschilderte Fest-Konzert, sowie auch eine reich ausgestattete Tombola, welche am Nachmittag veranstaltet wurde, fanden zu Gunsten der österreichischen Gesellschaft vom Weißen Kreuze statt, und hat sich der Herr Reichsgraf Dy zu Münster mit einem Kreise von reizenden jungen Damen für den Verkauf von Tombolalosen sehr verdient gemacht. Nach Schluß des Festkonzertes wurde am festlich decorierten und beleuchteten Kurplatz ein brillantes Feuerwerk von Herr J. Winkowitsch aus Graz abgebrannt. Am 18. August 1/2 10 Uhr vormittags fand der Fest-Gottesdienst statt, dem die Generalität, sämtliche hier anwesenden Staats- und Oberoffiziere, die Gemeindevorstellung und eine große Anzahl der Kurgesellschaft bewohnten. Um 1 Uhr fand im Speisale der ersten Kur-Res-tauration ein Offiziersdiner statt, an welchem auch der Oberarzt des Militär-Kurhauses Herr Sanitätsrat Dr. J. Hoisel, und der Leiter der Kuranstalt Herr Landessekretär Dr. Mulli teilnahmen. Am Abend um 9 Uhr wurde der übliche Citer-Kaiserball im festlich beleuchteten Kurkaale bei großer Beteiligung des Kurpublikums abgehalten, wobei Tanzmeister Herr Edmund Eichler aus Graz das Arrangement besorgte.

Konzert. Aus Rohitsch-Sauerbrunn wird uns geschrieben: Am jüngsten Freitag fand hier zum Benefize der tüchtigen Kurkapelle ein Konzert statt, dem ein ganz außerordentlicher künstlerischer und materieller Erfolg beschieden war. Vor die Mitwirkung der hier weitenden gefeierten dramatischen Primadonna der königl. Oper in Ofen-Best, Frau Becha Dösy, von vornherein besondere Anregung und allgemeines Interesse, so übertrifft die Leistung der bedeutenden Künstlerin noch weit die gespanntesten Erwartungen des Abends. Frau Dösy sang die Entreearie der Eljabeth aus „Tannhäuser“ sowie mehrere Arien und Lieder und erntete in dem gefüllt vollen Saale durch die Pracht der Stimme sowohl als durch vollendeten Vortrag endlose Applausstürme, denen immer wieder Zugaben folgen mußten. Von glänzender künstlerischer Wirkung war auch der musikalisch feinfühligere Vortrag des Chopin'schen Klavierkonzertes durch den bekannten Pianisten Adolf Stocel aus Triest, der eine feine Probe seiner Meisterschaft gab. Ausgezeichnet fügte sich in das reiche Programm das Quintett Beuporat, Gallico, Bauer, Flomm und Kapellen, Stahl (am Klavier) ein, in welchem sich dem Publikum fünf gediegene Musiker vorstellten. Sie fanden nicht geringeren Beifall, als die prächtigen Leistungen des Orchesters, das unter der Leitung des Kapellmeisters Stahl im Vortrage der „Egmont-Ouverture“ auf bedeutender künstlerischer Höhe stand. Das Publikum folgte den genussreichen Darbietungen des Konzertabends mit einem Enthusiasmus, wie er hier nur selten bei ähnlichen Veranstaltungen beobachtet wird.

Kaiser Franz Josef-Bad Tüffer. Am 18. d. M. abends wurde im hiesigen Kurkafal bei Anwesenheit zahlreicher Kurgäste und vieler Bewohner des Marktes Tüffer das Geburtsfest unseres Kaisers gefeiert, welches durch eine mit großem Beifall aufgenommene, der Bedeutung des Festes angemessene Ansprache des Badebesitzer Herrn Theodor Gunkel eröffnet wurde. Nach dem Vortrage einiger vorzüglicher Tonstücke durch die Vokalpelle fand eine Tombola zu Gunsten der Armen des Marktes Tüffer statt, welche ein Ergebnis von 150 Kronen hatte. Fast hätte — ein Seitenstück zur Fahnennärrerie im Bade Sauerbrunn-Rohitsch — ein Mißtoon die allseitige Feststimmung getrübt, da einige transleithanische Frauen während des Abspielens der Volkshymne sich von ihren Plätzen nicht erhoben; nur durch den Takt des Badesbesizers, welcher diese Damen durch einige erklärende Worte zum Aufsteigen vermochte, legte sich der allgemeinen Unwille und unterblieben weitere Szenen. — Infolge des anhaltenden prächtigen Wetters ist die Zahl der hiesigen Badegäste noch immer eine namhafte.

Walden. (Konzert.) Vergangenen Samstag veranstaltete die Sängerriege der hiesigen Freiwilligen Feuerwehr einen Festabend, zu dem Gäste von nah und fern erschienen waren. Man bewillkommte liebevolle Besucher aus Cilli, Windischgraz, Schönstein und noch vielen anderen Orten des steirischen Unterlandes. Auch die Sommergäste und die Schiffsfahrer der Umgebung nahmen an der Veranstaltung teil. Teilnehmer an der Unterhaltung amüßern sich in gleicher Weise begeistert über die Anmut und den Reiz der Sangerinnen als auch über die gesanglichen Darbietungen des treff-

lich geschulten gemischten Chores. Viel Anklang fand auch eine Theatervorstellung. Die äußerst gelungene Veranstaltung verdankt ihr Zustandekommen dem wackeren Obmann des Vereines, Herrn Priboch, der auch eine beifälligt angenommene Ansprache hielt. Ein Kränzchen, dem fleißig zugesprochen ward, beschloß den vergnügten Abend, der bis 4 Uhr morgens ausgedehnt wurde.

Bahnfrevel. Am 16. d. M. erstattete der Stationsaufseher Franz Gottlich in Grobelno die Anzeige, daß um 8 Uhr abends von dem Passieren eines Zuges unweit der Station Grobelno ein drei Meter 50 Zentimeter langer und 20 Zentimeter dicker Holzblock von einem unbekanntem Strolche dermaßen über beide Geleise gelegt worden war, daß der Zug den Klotz berühren mußte. Tatsächlich war der Klotz von der Maschine beührt, zermalmt und bei Seite geschoben worden, ohne daß sich ein Unglück ereignet hätte. Weite s erah sich, daß zu gleicher Zeit auch sämtliche Wechse bei der anschließenden Lokalbahn Grobelno-Rohitsch, welche jedoch nicht im Betrieb steht, überstellt waren. Die Gendamerie fahndet nach dem Täter.

Peltauer Marktbericht. Am 19. August betrug der Auftrieb 50 Stück Pferde, 713 Stück Rinder und 338 Stück Schweine. Der Handel war sehr gut. Der nächste Viehmarkt wird am 2. September, dagegen der Schweinemarkt am 26. August abgehalten werden.

Obstmärkte in Graz. Der Obst- und Weinmarkt-ausschuß hat unter dem Vorfige des Bürgermeisters-Stellvertreters Heinrich Pöschacher in seiner Sitzung vom 17. d. Mts. beschlossen, im heurigen Herbst und zwar am 3., 4. und 5. Oktober und am 7. und 8. November Obstmärkte zu veranstalten. Hierzu wird die städtische Marktplatz in der Reihlerstraße verwendet und alle Sorten von rohem und verarbeitetem Obste, Obstmost und Beerenwein, am Novembermarkte auch Traubenmost zugelassen.

Kurs für technische Vollendungsarbeiten des Holzes in Fürstfeld. Das steiermärkische Gewerbe-förderungs-Institut veranstaltet in der Zeit vom 6. bis 13. September l. J. einen Wanderkurs für Holzvollendungsarbeiten in Fürstfeld. Der Unterricht wird vom Tischlermeister Herrn Anton Jungl aus Graz im Turnsaale des Bürgerschulgebäudes zu Fürstfeld erteilt und umfaßt insbesondere das Färben von Holzern mit Teerfarben in lebhaften modernen Tönen, sowie das Polieren. Der Unterricht erfolgt kostenlos und findet täglich von 8 bis 12 Uhr vormittags und von 2 bis 6 Uhr nachmittags statt. Am Kurse können Meister und Gehilfen des Tischler-, beziehungsweise Drechslergewerbes aus der Oststeiermark teilnehmen. Anmeldungen sind an das Gewerbe-förderungs-Institut oder an die Genossenschaft der Baugewerbe in Fürstfeld zu richten.

Untersteirische Wälder. In der Landeskuraufst. Rohitsch-Sauerbrunn sind bis zum 17. August 2057 Parteien mit 3112 Personen und in der Kuranstalt Römerbad bis zum 10. August 310 Parteien mit 745 Personen zum Kurgebrauche eingetroffen.

Jahr- und Viehmärkte in Untersteiermark. Am 26. August: Laufen, Bez. Oberburg, J. u. B.; Marburg, B.; Rann, Bez. Peltau, B. — Am 27. August: Rann, Bez. Peltau, Schweinemarkt. — Am 28. August: St. Dreifaltigkeit W. u. B., Bez. St. Leonhard, B. — Am 29. August: St. Filipp b. Weeralsche, Bez. Drazenburg, J. u. B.; St. Ilgen a. Turial, Bez. Windischgraz, J. u. B.; Montpreis, Bez. Drazenburg, B.; Bölschach, Bez. Windisch-Feistritz, J. u. B.; Rann, Schweinemarkt; Sachsenfeld, Bez. Cilli, J. u. B.; St. Thomas, Bez. Friedau, B.; Hohenmauthen, Bez. Mahrenberg, J. u. B. — Am 30. August: Bez. Marburg, Kräm.

Photographische Apparate für Dilettanten. Wir empfehlen allen, die für Photographie, diesem anregendsten und von jedermann leicht zu erlernenden Sport, Interesse haben, das seit 1854 bestehenden Spezialhaus photographischer Bedarfsartikel der Firma H. Moll, k. und k. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9, und die Durchsicht ihrer illustrierten Preisliste, die auf Wunsch gratis verschickt wird.

Vermischtes.

Eine Wohnung mit 600 Grad Wärme. Der Porzellanwarenerzeuger Karl Blumenstein stellte in seinem Hause in Wien, Hernalsker Hauptstraße 95, in der Küche einer Parterrewohnung einen Brennofen für Porzellan auf, der auf eine Temperatur bis zu 2000 Grad Fahrenheit eingerichtet war. Das magistratische Bezirksamt erteilte ihm die Bewilligung hierzu mit der ausdrücklichen Be-

schränkung, daß dieser Raum als industrielle Betriebsstätte anzusehen und nicht bewohnbar sei. Trotzdem wermietete Blumenstein die Wohnung an den Kellner Michael Hof, der sich mit seiner Familie einmietete, da ihm mitgeteilt wurde, daß der Comotieoffen nur einmal in sechs bis acht Wochen geheizt werden würde. Bald jedoch stellte es sich heraus, daß der Ofen fast wöchentlich geheizt würde, wobei die Hitze zwischen 600 und 2000 Grad differierte. Die Folgen waren für die Familie schreckliche; alle wurden vor Hitze krank. Der Frau fielen alle Haare aus, der Mann lag sechs Wochen krank und wurde kopsleidend, bis endlich die Familie aus der Porzellanbrennerei überleben konnte. Gestern war nun Herr Blumenstein beim Bezirksgericht Harnals wegen Gefährdung der körperlichen Sicherheit der Familie Hof angeklagt und letztere schloß sich als Privatbeteiligte mit Schadenerschansprüchen an. In der Verhandlung kam vor, daß die Kinder in Gefahr waren, vom Hitzschlag getötet zu werden; wenn ein Topf Wasser in der Nähe des famosen Ofens gestillt wurde, begann es nach wenigen Minuten zu sieden. Der Vertreter der Privatbeteiligten zog einen Vergleich zwischen den Bleikammern von Benedig und der Wohnung Hof. Der Richter, Gerichtspräsident Dr. Sannerdorfer, verurteilte Herrn Blumenstein zu 1000 Kronen Geldstrafe und zum Ersatz von 296 Kronen an Hof. Als erschwerend nahm der Richter die Profitgier an, die in dem Vorgehen des Angeklagten gelegen war.

Überall zu haben.

Kalodont

unentbehrliche Zahn-Crème,
erhält die Zähne rein, weiss und gesund.
7917-1

Schrifttum.
Kalender des Deutschen Schulvereines auf das Jahr 1904, redigiert von Hermann Hango, XVIII. Jahrgang, Wien, A. Pichlers Ww. und Sohn. Dieses treffliche Hausbuch erscheint heuer mit dem Bildnisse Rosegggers geschmückt, der erst jüngst seinen 60. Geburtstag feierte und auch für die Bestrengung des Deutschen Schulvereines wiederholt eingetreten ist; Hans Fraungruber hat zu dem Bilde ein warm empfundenes Geleitwort geschrieben. Zahlreicher, hübscher Bildschmuck von Friedrich Gareis d. J. ziert das Buch. Wir können dasselbe seines gediegenen, literarisch-bedeutsamen Inhaltes wegen auch über die Kreise des Deutschen Schulvereines hinaus, für die der Kalender ursprünglich gedacht war, wärmstens empfehlen.

Tongers Taschen-Album, Band XXIV. Wir machen auf die bei P. J. Tonger in Köln vor Kurzem erschienene „Kinder-Klavierschule“ (Tongers Taschen-Album, Band 24) von Heinrich Bungart aufmerksam, die allen Anforderungen entspricht, die man an ein solches Werk zu stellen berechtigt ist. Diese Schule baut sich systematisch auf den allbewährten „100 Ccholungen“ von Karl Czerny auf und zwar in einer soch vor-trefflichen, dem kindlichen Verständnis ganz und gar angepassten Weise, daß wir ihr im Interesse eines Unterrichts, der dem Kinde und dem Lehrer Freude macht und Erfolg verspricht, weite Verbreitung wünschen. Es ist eine fleißige und gediegene Arbeit, der man alles Lob zollen muß. 240 Seiten Umfang, schön und stark kartoniert 1 Mark.

Das Lokal-Museum.
Anser an Erinnerungen an die Römerzeit so überreiche Museum ist an Donnerstagen und Sonntagen von 9—1 Uhr geöffnet, an anderen Tagen der Woche von 10—12 Uhr. Die Eintrittsgebühr beträgt 20 Heller.

FRITZ RASCH, Buchhandlung, CILLI.

Rohitscher „Styriaquelle“ Heilwasser gegen
Magen-Geschwüre und Krämpfe. **Aerztlich**
Bright'sche Nieren-Entzündung, **empfohlen!**
Nachen- und Kehlkopf-Katarche,
Magen- und Darm-Katarche,
Harnsaure Diathese,
Zuckerharnruhr,
Vorzügliche **Hellerfolge!**
Hartleibigkeit,
Leberleiden.

Die Qual der Wahl. Viel Kopfzerbrechen macht oft dem Laien die Wahl eines photographischen Apparates. Wie vieles wird geboten, daß oft nicht den Erwartungen entspricht! Wer einen fachkundigen Freund oder Bekannten hat, wird sich an diesen wenden; andernfalls ist guter Rat teuer. In solchen Fällen übernimmt die k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie R. Lechner (Wilh. Müller), Wien, Graben 31, die Rolle des Beraters. Ein Fragebogen, welcher dem Kataloge der genannten Firma angeheftet ist, braucht einfach ausgefüllt und eingesandt zu werden und der Fragesteller erhält — ohne eine Kaufverpflichtung einzugehen — postwendend fachmännischen Rat. Die in eigener Fabrik hergestellten Apparate der Firma Lechner sind Präzisionsinstrumente aller ersten Ranges, die alle erst ausprobiert werden, bevor sie in den Handel kommen. Namentlich Lechner's neue Taschen- und Taschen-Stereoskopcamera, ferner die Reflex- und Reflex-Stereoskopcamera und nicht zuletzt Werners photographischer Salon- und Reifeapparat sind zu großer Beliebtheit gelangt und haben weiteste Verbreitung gefunden. Auch alle Fabrikate anderer Firmen, Kodaks etc. können durch die Firma Lechner bezogen werden. Kataloge und Probehefte von Lechner's Mitteilungen photographischen Inhalts, einer monatlich erscheinenden illustrierten Fachschrift, deren Preis jährlich nur 2 Kronen beträgt, die Firma auf Wunsch gratis und franko.



Anerkannt vorzügliche Photographische Apparate.

Lechner's neue Taschen-Kamera, Reflex-Kamera, Kodaks, auch mit Görz- u. Steinheil-Objectiven, Photo-Jumelles, Projektions-Apparate für Schule und Haus. Trocknplatten. Kopierpapiere und alle Chemikalien in stets frischer Qualität. Probenummer von Lechner's phot. Mittheilungen, (Preis für 12 illustrierte Hefte nur 2 Kronen) sowie Preisverzeichnis gratis.

R. Lechner (Wilh. Müller)
k. u. k. Hof-Manufaktur für Photographie.
Fabrik photogr. Apparate. — Kopieranstalt f. Amateure.
8427 **Wien, Graben 31.**

(Reil's Strohhut) eignet sich vorzüglich zum Modernisieren von Damenstrobhüten. — Reil's blauer, schwarzer, rother und grüner Strohhut ist bei Traun & Stiger in Cilli erhältlich. — 5908

Hunyadi János

DAS BESTE NATÜRLICHE BITTERWASSER
EIN NATURSCHATZ VON WELTRUF. MILD, ZUVERLÄSSIG.
BESITZER: ANDREAS SAXLEHNER, BUDAPEST, K. u. K. HOFLIEFERANT.

Verlangen

Sie die reich illustrierte Preisliste über Pariser Gummiwaren sensationelle Neuheiten enthaltend, gratis und franko.

Gummiwaren-Etablissement **H. Schwarzmantel**
Wien I, Rotenturmstrasse 16. 8100

„Le Délice“

Zigarettenpapier - Zigarettenhülsen
Ueberall erhältlich. 8064
General-Depot: WIEN, I., Predigergasse Nr. 5.

Das beste Trinkwasser

bei Epidemie-Gefahr ist der in solchen Fällen oft bewährte, von medicinischen Autoritäten stets empfohlene

MATTONI'S GIESSHÜBLER

natürlicher alkalischer **BAUERBRUNN**

Derselbe ist vollständig frei von organischen Substanzen und bietet besonders an Orten mit zweifelhaftem Brunnen- oder Leitungswasser das zutrügliche Getränk.

Süßrahm-Theebutter
Garantiert reinen Tropfhonig
in 1/4 und 1/2 Kilo Gläsern
Malprimsen
echtes Alpen-Rindschmalz, feinste Sorten Thees, garant. echten Jamaika Rum, beste Marken Cognac,
Garant. echtes Haidenmehl
Rhein-Weine, österr. und steir. Bou-tellen-Weine, Lissa Blutwein per Liter 40 kr.
Kleinoschegg Champagner
zu Original empfiehl:
Alois Walland, Rathausgasse.

Nur **Fridolin Springer's**
ALT VATER
ärztlich empfohlener Magen Likör ist die beste und nachweisbar dieser Art älteste Marke der Welt.
Alle gleichnamigen Liköre weisen man als Nachahmung zurück.
Fridolin Springer Lichtewerden
östr. Schlesien.

„THE GRESHAM“
Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft
in London.

Filiale für Oesterreich **Wien, I. Giselastrasse Nr. 1**, im Hause der Gesellschaft.
Aktiva der Gesellschaft am 31. Dezember 1902 K 198,863.596.—
Jahreseinnahme an Prämien und Zinsen im Jahre 1902 „ 31,489.033.—
Auszahlungen für Versicherungs- u. Renten-Verträge und Rückkäufe etc. seit Bestehen der Gesellschaft 1848 „ 448,478.190.—
Während des Jahres 1902 wurden von der Gesellschaft 4748 Pollizen über ein Kapital von „ 43,059.529.—
ausgestellt.
Zur speziellen Sicherstellung der österreichischen Versicherten hat „The Gresham“ bis 31. Dezember 1902 bereits Wertpapiere im Betrage von **Nom.-Kronen 23,801.779.—**
bei der k. k. Staats-Central-Kasse in Wien hinterlegt.
Prospekte und Tarife auf Grund welcher die Gesellschaft Pollizen ausstellt, sowie Antragsformulare werden unentgeltlich ausgefolgt durch die **Haupt-Agentur Carl L. Sucher, Cilli, Grazergasse 31.** 8567

Fattinger's
Ausgezeichnet mit 100 goldenen Medaillen.
Tausende von Anerkennungen.
Von allen Tierärzten und Bäckern empfohlen.

Hundekuchen 5 Kilo-Bohn. R. 2.—
50 Kilo R. 28.— Das anerkannt beste, gesunde und billigste Futter für Hunde aller Rassen.

Geflügelfutter 5 Kilo-Bohn. R. 1.80.
50 Kilo R. 18.—
Ausgezeichnetes Futter für Geflügel.

Vogelfutter in Schachteln je R. 1.—
R. — 50. 50 alle in fetten-trefflichen Eiern.

Fattinger & Cie., Wien, IV., Wiedener Hauptstr. 3.
Es gibt keine Nachahmungen! — Verschonen auf Verlangen.

Erhältlich bei **Josef Matič** und **Traun & Stiger**.

Ein wahrer Schatz
für alle durch jugendliche Verirrungen Erkrankte ist das berühmte Werk **Dr. Retan's Selbstbewahrung**
81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 2 fl.
Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. — Zu beziehen durch das **Verlagsmagazin in Leipzig, Neumarkt Nr. 21**, sowie durch jede Buchhandlung. 7670

Epilepsi.
Wer an Fallsucht, Krämpfen u. and. nervösen Zuständen leidet, verlange Broschüre darüber. Erhältlich gratis und franco durch die **Schwann-Handels-Druckerei, Frankfurt a. M.** 7477

Erste Marburger Nähmaschinen- u. Fahrrad-Fabrik
Burggasse Nr. 29 **Franz Neger** Burggasse Nr. 29
Filiale: Cilli, Herrengasse 2

mit mechanischer Nähmaschinen- und Fahrräder-Reparaturwerkstätte. — Reparatur aller fremder Fabrikate werden fachmännisch, gut und billigst unter Garantie gemacht, auch Vernickelung und Emaillierung. Grosses Lager von Ersatz- und Zubehörteilen für Nähmaschinen und Fahrräder aller Systeme, sowie Nadeln, Oele etc. Lager von neuen und alten Nähmaschinen und Fahrrädern zu den billigsten Preisen. 8115
Vertreter: Anton Neger Mechaniker
Cilli, Herrengasse 2.
Preisliste gratis und franko.
Allein-Verkauf der bekanntesten **Pfaff-Nähmaschinen**, Köhler Phoenix Ringschiffmaschinen, Dürkopp, Singer, Elastik-Zylinder etc. etc.

L. Luser's Touristenpflaster.

Das anerkannt beste Mittel gegen Hühneraugen, Schwielen etc.
HAUPT-DEPOT:
L. Schwenk's Apotheke, Wien-Meidling
 Man verlange **Luser's** Touristenpflaster zu K 1.20
 Zu beziehen durch alle Apotheken.



Zu haben in Graz bei den Apothekern: Apotheke der Barmherzigen Brüder; J. Eichler B. Fleischer; F. Frantze; F. Dinstl; M. Hoffmann; W. Thurnwald; A. Nedweds Nachfolger (J. Strohschneider); V. Leithner. Brück a. d. M.; Al. Trögl. Cilli: M. Schwarzl & Co. Leoben: K. Filipek; J. Pferschy. Marburg: W. König. Radkersburg: M. Lehrer. W.-Landsberg: W. A. Suchanek. 8095

Internationale

Speditions- und Möbeltransport-Unternehmung RUDOLF EXNER, Triest

via Stazione 1366

mit Filialen: Pola, Görz, Fiume.

Uebersiedlungen

mittelst verschliessbaren Patentmöbelwagen

Emballierungen aller Art Möbel-Aufbewahrungs-Anstalt.

Billigste Preise.

Serravallo's



China-Wein mit Eisen

Kräftigungsmittel für Schwächliche, Blutarme und Reconvalescenten.

Appetit anregendes — Nerven stärkendes — Blut verbesserndes Mittel.

Vorzüglicher Geschmack.

Ueber 2000 ärztliche Gutachten.

J. Serravallo, Trieste-Barcola.

Käuflich in den Apotheken in Flaschen zu 1/2 Liter à K 2.40 und zu 1 Liter à K 4.40. 7871

Die Vereinsbuchdruckerei „Celeja“ Cilli

empfehlte sich zur Anfertigung sämtlicher Druckerarbeiten.

Ein gutes, altes Hausmittel

das in keiner Familie fehlen darf, ist das allbekannte, sich immer bewährende

Ernst Hess'sche Eucalyptus

garantiert reines, seit 12 Jahren direkt von Australien bezogenes Naturprodukt. In Deutschland und Oesterreich-Ungarn gesetzlich geschützt. Der billige Preis von K 1.50 pro Original-Flasche, welche sehr lang reicht, ermöglicht die Anschaffung Jedermann zur Wiedererlangung der Gesundheit und Vorbeugung gegen Krankheit.

Ueber 1500 Lob- und Daneschreiben

sind mir von Geheilten, die an

Gliederreissen, Rücken-, Brust-, Halschmerzen, Bergenschuss, Athemnot, Schnupfen, Kopfschmerzen, Erkrankungen der inneren, edlen Organe, alte Wunden, Hautkrankheiten etc. litten, unverlangt zugehlangt.

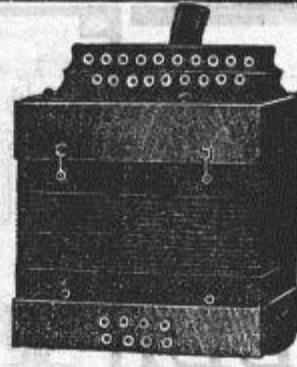
Niemand sollte veräumen, sich das hochwichtige Buch, in welchem die Eucalyptus-Präparate genau beschrieben sind und wie deren vielfältige, erfolgreiche Anwendung bei obengenannten Krankheiten stattfindet, kommen zu lassen. Im Interesse aller Leidenden sende ich das Buch überall hin ganz umsonst und habe darin zur Ueberzeugung eine Menge Zeugnisse von Geheilten zum Abdruck bringen lassen. Man achte genau auf die Schutzmarke.

Klingenthal i. Sa.

Ernst Hess
Eucalyptus-Importeur.

8565

Depots: Graz: Apotheke zum schwarzen Bären, Heinrich Spurny; Marburg a. Drau: Apotheke zum Mohren, Ed. Latorstky; Wien I. (Hoher Markt Nr. 8): Krebs-Apotheke, E. Mittelbach.



Weltberühmt sind die anerkannt besten
HAND-HARMONIKAS
 mit Metall- und Stahl-Stimmen
 VON
Joh. N. Trimmel
 WIEN 7989
 VII/3, Kaiserstrasse Nr. 74
 Kataloge gratis und franko.

JACOBI'S
Wäsche-
seife
mit der
Friedens-
staube,
die beste
SEIFE
für die
WÄSCHE

**JACOBI'S
SERAFIN-
SEIFENPULVER**

Praktisch
bewährtestes
Washmittel
der Gegenwart
für Wäsche u. Hausbedarf.

Wer einm. Serafin-Seifenpulver
gebraucht hat, verwendet es fort-
gesetzt zur Reinigung aller Arten
von Wäsche u. Hausgegenständen.

à 15 Heller
das Paket

Zu haben in allen Seife-führenden Geschäften

**CARL JACOBI, SEIFEN u. PARFUMERIE-
FABRIK, GRAZ.**

JACOBI'S
Toilette-
seife
No. 215
ist die
reinste,
mildeste
u. ausgiebigste
hygienische
Toiletteseife
zur Pflege
der Haut.

Globin ist das beste Lederputzmittel

für feineres — Schuhwerk.



Globin macht das Leder geschmeidig u. dauerhaft, man erzielt damit schnell den schönsten Hochglanz.

Unersetzbares Conservierungsmittel für Chevreau-, Box-Calf- und Lackleder.

Vorrätig schwarz und färbig bei: 8566
Jos. Matic, Ant. Topolak, Traun & Stiger in Cilli.

GELBRAUN
MARIAGONI

DAUERHAFT
GERUCHLOS

Gesetzlich
geschützt
immer solort
u. benutzen

DER ECHTE

Christoph-Lack

IST DER BESTE ANSTRICH FÜR FUSSBÖDEN.

SOFORT
TROCKNEND

Man verlange
nur den echten
Christoph-
Lack

Er ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, da der unangenehme Geruch und das langsame Hebrige Trocknen, das der Lackfarbe und dem Deckel eigen, vermieden wird. Die Anwendung dabei ist so einfach, dass jeder das Streichen selbst vornehmen kann. Die Dienen können nach aufgewischt werden ohne an Glanz zu verlieren.

Franz Christoph, Erfinder u. alleiniger Fabrikant d. echten Fussboden-Glanzlack
Zu haben in Cilli bei Josef Matic. 8148

Berger's medicinisch-hygienische Seifen

aus der Fabrik von G. Hell & Comp. in Troppau im In- und Auslande mit bestem Erfolge angewendet. Gold. Medaille, Paris 1900.

Berger's 40proc. Theerseife gegen Hautausschläge und Hautleiden.
Berger's Schwefel-Theerseife

Berger's Glycerin-Theerseife gegen alle Unreinheiten der Haut als Wasch- und Badeseife.
Berger's Panama-Theerseife

Besonders beliebt sind auch die nachstehend verzeichneten Seifen: Benzoesaife, Boraxsaife, Carbolseife, Naphtholchwefel für solche Personen, denen der Theergeruch unangenehm, bei Hautleiden Schwefel-seife, Schwefelmilch- und Schwefelsandseife, Sommersprossen-seife, Petrosulfosaife gegen Gesichtsröthe u. Hautjucken, Tanninseife, Berger's Zahnpasta in Tuben, Nr. 1 für normale Zähne, Nr. 2 für Raucher, sind vortreffliche Zahnpfutzmittel

Sämtl. Berger'schen Seifen aus der Fabrik von G. Hell & Comp., seit 30 Jahren eingeführt tragen als Zeichen der Echtheit die hier abgebildete Schutzmarke



und die Firma-Unterschrift G. Hell & Comp. in rother Schrift auf den Etiketten. Zu haben in allen Apotheken der Oesterr.-ung. Monarchie.

Depots in Cilli bei den Apothekern M. Rauscher und Otto Schwarzl sowie in allen Apotheken der Steiermark. 6940

Das Damenkonfektions- und
Manufakturwaren-
Geschäft

Joh. Koss
CILLI

Hauptgeschäft: Bahnhofg. 6
Filiale: Grazerstrasse Nr. 5



empfiehlt als **letzte Neuheit:**

Bestes und modernstes

Mieder

der Gegenwart

Corset de Paris

vorne gerade

Façon, zieht den Leib

zurück und verhindert den

Druck auf den Magen. Das Mieder

ist unentbehrlich für jede Dame bei An-

schaftung einer neuen Toilette. 8137

Das Mieder ist stets lagernd in beliebigen Tail-
weiten in Qualitäten von K 5.— bis K 16.—

Königsbrunn

zu Kostreinitz bei Rohitsch.

Kohlensäurereichster, stärkster und reinster Sauerbrunn. Gegen katarrhalische Affektionen des Magens, dann der Respirations-Organen und gegen Verdauungsstörungen von ausgezeichneter Wirkung. Diätetisches und Erfrischungsgetränk ersten Ranges, zahlreiche Atteste.

Mineralwasser-Versendung 8228

Ignaz Nouackhs Erben, Kostreinitz, Post Podplat
bei Pölschach, Steiermark.

Zu haben bei: C. Walzer, Cilli, Herrngasse 15.

Moll's Seidlitz Pulver.

Nur echt, wenn jede Schachtel und jedes Pulver A. Moll's
Schutzmarke und Unterschrift trägt.

Moll's Seidlitz-Pulver sind für Ma einleidend ein unübertreffliches Mittel, von den Magen kräftigender und die Verdauungsthätigkeit steigernder Wirkung und als milde auflösendes Mittel bei Stuhlverstopfung allen drastischen Purgativs, Pillen, Bitterwässern etc. vorzuziehen.

Preis der Original-Schachtel K 2.— 7844

Falsificate werden gerichtlich verfolgt.

Moll's Franzbranntwein u. Salz.

Nur echt, wenn jede Flasche A. Moll's Schutzmarke trägt und mit der Bleiplombe
„A. MOLL“ verschlossen ist.

Moll's Franzbranntwein und Salz ist ein namentlich als schmerzstillende Einreibung bei Gliederreissen und den andern Folgen von Erkältungen bestbekanntes Volksmittel von Muskel- und Nerven kräftigender Wirkung.

Preis der plombirten Original-Flasche K 1.90.

Hauptversandt durch Apotheker A. MOLL, k. u. k. Hoflieferant, Wien, Tuchlauben.
In den Depots der Provinz verlange man ausdrücklich A. MOLL's Präparate.
Depots: En-ges: Aug. Böheim, Rohitsch-Sauerbrunn.
Rud. To masi, Reifnigg.

Die Marburger Eskomptebank

Marburg a. d. Drau

kauft und verkauft alle Gattungen Lose, Renten, Pfandbriefe, Prioritäten, Aktien, ausländische Banknoten, Gold- und Silbermünzen, erteilt Vorschüsse auf Lose und andere Effekten, führt alle bankmäßigen Aufträge billig und schnellstens durch, besorgt Heiratskauttionen, Binkulierungen und De-
vinkulierungen, löst Koupous, verlorste Effekten und Lose ein, eskomptiert Wechsel und verlorste Wertpapiere, übernimmt Spareinlagen und be-
sorgt Losrevisionen. 8329

Briefliche Anträge werden postwendend erledigt.

Schriftliche und mündliche Anfragen werden jederzeit bereitwilligst, gewissenhaft und kostenlos erledigt.

Zur Kapitalsanlage
bestens empfohlen 4% ige und
höher verzinsliche Effekten.

Buchdruckerarbeiten aller Art liefert rasch und zu den billigsten Preisen die Vereins-Buchdruckerei „Celeja“ Cilli

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Echt nur mit der Marke „Königs-Adler“!

Schweizer Adler-Strickgarn
Schweizer Adler-Seidenglanzgarn

sind die besten Strickgarne! In allen Farben erhältlich bei

LUCAS PUTAN, CILLI

Grazerstrasse Nr. 8

Specialgeschäft in Zugehörartikel für Schneiderei, Strick-, Häkel- und Stick-Arbeiten.



Ein Kutscher

vorzüglicher Pferdewärter, und **ein Lehrjunge** deutsch und slovenisch sprechen und schreiben könnend, werden sofort aufgenommen. Anfragen an die Verwaltung dieses Blattes. 8598

Möbeln

werden wegen Uebersiedlung in der Schulgasse Nr. 11, I. Stock links **billig verkauft.** 8596

Alpen-Preiselbeeren

(Prima Qualität) täglich frisch empfiehlt **Louise Sager, Cilli** Bahnhofgasse 19. Aufträge von Auswärts werden schnellstens effektiert 8589

Wohnung

für 15. September mit 2 Zimmern und Küche, von ruhiger, stabiler Partei **gesucht.** Anträge unter „Jahrespartei“ an die Verwaltung dieses Blattes erbeten. 8593

Bildschön

ist ein zarter weißer und weicher Teint, sowie ein Gesicht ohne Sommerprossen und Hautunreinigkeiten. Um dies zu erreichen wäsche man sich täglich mit **Bergmann's Lilienmilchseife** (Schutzmarke: Zwei Bergmänner) v. Bergmann & Co., Dresden u. Leipzig a/G. Borrätig à Stück 80 h bei Franz Rischlavy, Apoth. M. Kaufner, Apoth. O. Schwarzl & Co. sowie Franz Starbeug, Modewaren-geschäft in Cilli. 8525

Plüss - Stauer - Kitt

im Tuben und Gläsern **mehrfach mit Gold- und Silbermedaillen prämiert,** unübertroffen zum Kitten zerbrochener Gegenstände, bei **Moritz Rauch,** Glashandlung in Cilli, **Josef Berling,** Kaufmann in Rohitsch. 7897

Verkauf!

Terrainverhältnisse halber wird die gewerkschaftliche Milchwirtschaft in Trifail aufgelassen und der Viehstand, grösstenteils

Milchkühe der Mölltaler Rasse

aus freier Hand verkauft. — Die Reflektanten ersucht man persönlich bei der **Werksdirektion in Trifail** vorzusprechen, da schriftliche Auskünfte nicht erteilt werden. 8573

Wegen Uebersiedlung

werden **Herrengasse 30, I. St., Möbel** sofort verkauft. 8315

Wohnung

bestehend aus 3 Zimmern, Kabinet, Küche, Speis, Dienstbotenzimmer und Zugehör ist **zu vermieten.** 8458
Villa zur schönen Aussicht.

Ein grosses Gewölbe

mit 1 oder 2 Magazinen (auch ohne Magazine) ist zu vermieten. Anzufragen **Hauptplatz 3.** 8564

Geschäftslokal

am Hauptplatz Nr. 15 ist ab 1. November d. J. zu vermieten. Anfragen sind an Herrn **August Lakitsch** zu richten. 8551

Lehrjunge

aus deutscher Familie wird mit ganzer Verpflegung **sofort** aufgenommen in der **Lackiererei u. Schildermalerei Karl Pirker** Laibach, Wienerstrasse 28. 8525

Zimmer u. Kabinett

samt Küche für ruhige Partei bis 1. Oktober zu mieten **gesucht.** Gefällige Zuschriften unter „K.“ poste restante in Cilli. 8592

Wohnung

mit 4 grossen Zimmern, Küche mit Balken nebst Zubehör, im I. Stock, ist ab 15. November zu vermieten. Anzufragen: **Neugasse 15.** 8581

Heupresse

fast neu, sehr billig zu verkaufen. Anfragen befördert die Verwaltung dieses Blattes. 8584

Villa Baumer

bestehend aus 4 Zimmern und 3 Sofitzzimmer und 1 Vorzimmer, alles heizbar, Terasse, Vorgarten, Wasch- und Badezimmer, Speise, lichte Küche, Kellerabteilung, eigenes Badhaus an der Sann, ist ab 1. Oktober **zu vermieten.** 8487

Zl. 31.486

Kundmachung.

Am allg. öffentlichen Krankenhause Cilli kommt mit 1. Oktober 1903 die Stelle eines **Sekundararztes** zur Besetzung. Mit dieser Stelle ist eine Jahres-Remuneration von 900 K (mit Zulagen von 200 K nach zufriedenstellender Dienstleistung von 5 zu 5 Jahren) freie Wohnung in der Anstalt, welche bezogen werden muss, und freie Verköstigung nach der I. Verpflegsklasse verbunden.

Bewerber um diese Stelle haben ihre mit dem Doktordiplome und Verwendungszeugnissen belegten, mit 1 Kronenstempel versehenen Gesuche bis längstens 10. September 1903 beim steierm. Landesauschusse einzubringen.

Graz, am 12. August 1903.
Der steierm. Landesauschuss

Schlesische Leinwand!!

70 cm breit, 20 m lang, Gebirgsleinwand	fl. 2.80
75 cm breit, 20 m lang, Bauernleinwand	fl. 3.10
75 cm breit, 20 m lang, Kraftleinwand	fl. 3.70
75 cm breit, 23 m lang, Hausleinwand	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Flachsleinwand	fl. 7.—
75 cm breit, 23 m lang, Erford	fl. 4.40
75 cm breit, 23 m lang, Bettzeug	fl. 4.80
145 cm breit, 10 m lang, Betttücher	fl. 4.20

Tischtücher, Servietten, Inlett, Bettgradl, Handtücher und Sacktücher.

Johann Stephan 8265

FREUDENTHAL, Oesterr.-Schlesien

Adressen

aller Berufe und Länder zur Versendung von Offerten behufs Geschäftsverbindungen (m. Portogarantie) im **Internat. Adressenbureau Josef Rosenzweig & Söhne, WIEN,** I. Bäckerstrasse 3. Interurb. Telef. 16881. Prosp. franco. **Budapest, V. Nador utca 23.** 8196

Verehrte Hausfrau!

Wenn Sie zur Bereitung von Gugelhupf statt H-fe **Backpulver** verwenden, ersparen Sie 2 Stunden Zeit und erhalten ein gesundes Gebäck. Das erprobte **echte Grazer Backpulver** erhalten Sie in der **Drogerie Fiedler, Bahnhofgasse 7.** 1 Portion (für einen Gugelhupf im Gewicht von 1 kg) 12 h. 8590

Zwei Wohnungen

mit je 3 Zimmer und Zugehör sind mit 1. Oktober und 1. November im zweiten Stock, **Karolinengasse Nr. 3 und 5** zu vergeben. 8586

Honorar nach Heilung.

Prospekte, Dankschreiben gratis, Rückporto b.i. brieflichen Anfragen. Sprechstunde von 10—2 im **Naturpflanzen-Heilinstitut Westphalia, Lehnitz-Berlin,** Mittwochs-Sprechstunde von 4—6 Berlin, Invalidenstrasse 123, Hotel zum Stettiner Bahnhof. 8576

Die berühmten „Dürkopp“ Fahrräder

nur neueste Modelle, mit und ohne Freilauf von **fl. 110.—** aufwärts.

Konkurrenzloses Fahrrad ebenfalls neuestes Modell **fl. 70.—**

„Wettina“

feinste Bogenschiff-Nähmaschine der Gegenwart **fl. 65.—**

Konkurrenzlose 8229

Singer Syst.-Nähmaschine mit Verschlusskasten **fl. 30.—**

„Adler“-Schreibmaschine **bestes** deutsches Fabrikat, sichtbare Schrift **fl. 200.—** offeriert:

Fried. Jakowitsch Cilli, Rathausgasse 21.



Frau Adele Vaczulik, geb. Sabukoschegg gibt in ihrem und aller Verwandten Namen die für sie so tief betäubende Nachricht, dass ihr edler Gatte, respektive Bruder, Schwager, Onkel und Grossonkel Herr

Sigmund Vaczulik

Apotheker, gewesener k. k. Postmeister, Altbürgermeister und Ehrenbürger des landesfürstlichen Marktes Windisch-Landsberg, gewesener Obmann der Bezirksvertretung Drachenburg etc., Haus- und Realitäten-Besitzer, Besitzer des goldenen Verdienstkreuzes, der Jubiläumsmedaille und der Medaille für 40 jährige, treue Dienste

heute Mittwoch, den 19. August 1903, 9 Uhr morgens, nach Empfang der heiligen Sterbesakramente, nach langem, schweren Leiden seine edle Seele aushauchte.

Das Begräbnis findet am Freitag, den 21. August 1903, 4 Uhr nachmittags nach dem Ortsfriedhofe statt.

Wind.-Landsberg, am 19. August 1903. 8599

Schicht-Seife ist garantiert rein

und frei von allen schädlichen Beimengungen, 7891A
 ist ausserordentlich **waschkraftig** und **ausgiebig**. Beim Einkauf
verlange man ausdrücklich „Schicht-Seife“ und achte darauf,
 dass jedes Stück Seife den Namen **„SCHICHT“** und die **Schutz-**
marke Hirsch oder Schwan trägt. Ueberall zu haben.

Schenker's Gesellschaftsreisen

im Monat September:

2. September	Italien bis Neapel	28 Tage
3. "	Oberitalien bis Venedig	22 "
5. "	Russland bis Tiflis	37 "
7. "	Paris und London	18 "
23. "	Mittelmeerreise	29 "

Ausführliche Prospekte gratis und franko. 7996

Internationales Reisebureau Schenker & Co.

Wien, I. Schottenring Nr. 3.

Der Verband der landw. Genossenschaft in Steiermark

veranstaltet heuer folgende Zuchtvielmärkte:

Zuchtvielmärkte für das Murbodner Rind

am 10. September 1903 in St. Michael ob Leoben.

Der Markt wird mit Stieren und Kalbinnen von 1/2 Jahr aufwärts nur von Mitgliedern der obersteirischen Zuchtgenossenschaften besichtigt werden.

Zuchtvielmärkte für das Pinzgauer Rind

am 21. September 1903 in Graz

städt. Markthalle, Kepplerstrasse.

Der Markt wird mit Stieren und Kalbinnen von 1/2 Jahr aufwärts und Kühen nur von Mitgliedern der dem Genossenschaftsverbande angehörenden Körperschaften besichtigt werden. Die bisher vom Zuchtvereine für das Pinzgauer Rind jährlich in Graz im Herbst veranstaltete Verkaufsausstellung findet heuer nicht mehr statt.

Es wird dafür gesorgt, dass auf diese Zuchtvielmärkte nur reinrassige Tiere bester Qualität gebracht werden, so dass diese Märkte die beste Gelegenheit zur Erwerbung guter Zuchttiere bieten. 8590

Auskünfte erteilt

der Verband der landw. Genossenschaften in Steiermark
Graz, Mehlplatz 1.

Kundmachung.

Für Laak bei Süssenheim

an der Bezirksstrasse St. Georgen a. d. Sb. — Wind-Landsberg wurden

Viehmärkte

und zwar am 13. April

20. Juli

25. August

12. September

jeden Jahres bewilligt.

Dies wird mit dem Bemerken zur allgemeinen Kenntniss gebracht, dass diese Märkte mit Rücksicht auf die günstige Lage und die in dieser Gegend stark betriebenen Viehzucht, sich eines regen Verkehres erfreuen dürften.

Be onders wird darauf aufmerksam gemacht, dass **der erste Markt** schon **am 25. August** sta tfindet. 8592

Gemeindeamt Süssenheim, den 19. August 1903.

Konzessionierte

Privat-Lehranstalt ü. Mädchenheim der E. Haussenbüchl, Cilli.

Sprachen, Musik, Kleideranfertigung, Schnittzeichnen, Weissnähen, feine Handarbeiten, Anleitung in den häuslichen Arbeiten, Internat, Externat, Tagespension. Französische Umgangssprache.

Lohnendster Ausflug nach

8438

Bad Neuhaus!

Exquisite Küche, vorzügliche Getränke bietet

Hotel Styria

• Schöner grosser schattiger Sitzgarten mit Veranda. • Fahrgelegenheiten jederzeit. • Comfortabelst eingerichtete Passagierzimmer. •



Sritz Malenšteg, Hotelier.

Leinenwaren aus dem Riesengebirge

rühmlichst bekannt durch ihre Dauerhaftigkeit offeriert wie folgt:

80 bis 120 cm	Reinleinen-Damastgradl	K 1.06 bis 1.50 per Mtr.
145/145 cm	Reinleinen-Damast-Tischtücher	2.50 per 1 Stück
60/60 cm	Servietten	2.80 " 6 "
50/115 cm	Zwisch-Handtücher	2.25 " 6 "
Prima	Weben	von 0.84 bis 2.10 per Mtr.
120 cm	Matratzengradl	1.30 per Mtr.
45 □ cm	Battist-Taschentüchel	3.— per 12 Stück

in gediegenderster Qualität das Versandthaus

Jos. Grohs, Starkstadt (Böhmen).

Versandt per Nachnahme.

8540

Muster gratis und franko.

Schützt Eure Füsse



Fuß beim Tragen allgewöhnt. Brandsohlen.



Fuß beim Tragen der Asbestsohlen.

v. Hühneraugen, Beulen, Risse, Kälte. Alle diese Uebelstände, bei d. läß. Schweiß u. Schlenbrennen verschwinden durch Tragen v. Dr. Högyos' Patent-Asbest-Sohlen. Per Paar 80 h, K 1.20 u. 2.40. Versand geg. Nachn. Prosp. u. Anerkennungsschreiben von Militärbehörden und höchsten Kreisen gratis. Reich fortirtes Lager in sämtlichen Asbestwaren. Zentr.: Wien, I., Dominikanerplatz 19.

Wohnungen!!

In den Sparkasse-Häusern in der Ringstrasse sind mehrere Wohnungen zu vermieten. Auskunft erteilt der Hausadministrator.

teilt der Hausadministrator.